2.

Wilhelm Hennings,
Königl. Dänischer Justizrath, Erster Directeur und Professor an der Königl. chirurgischen Akademie zu Kopenhagen,

Kenntzeichen und Heilungsart der Entzündung des Magens und der Gedärme.

Dritte Ausgabe.

Unselig Mittelding von Engeln und von Vieh!
Du prahlst mit der Vernunft, und du gebrauch'st sie nie.
von Haller.

Kopenhagen und Leipzig 1795,
bey Johann Heinrich Schubothe.

An
Sr. Königlichen Hoheit
den
Erb-Printzen
zu Dännemark und Norwegen 2c.

Ewr. Königl. Hoheit werden gnädigst erlauben, daß mich erkühne gegenwärtige Schrift in tiefster Ehrfurcht zu Dero Füßen zu legen. Sie enthält eine Abhandlung von zweyen Krankheiten, welche in genauer Verbindung mit einander stehen. Sie sind so alt als die Welt, und erstrecken sich vom Throne bis zu der Bauerhütte und dem Bettelstab. Sie gehö-

ren überall zu Hause, und sind so wohl den warmen und temperirten als kalten Ländern gemein. Es sind viele Millionen Menschen, so wohl Hohe als Niedrige, Junge und Alte, in dem Laufe der Zeiten an diesen Krankheiten verstorben. Ich habe aber eine Methode erfunden, wodurch dieselbe auf eine leichte Art curiret werden können. Und es kann nicht fehlen, daß hiedurch in den Königlich Dänischen Staaten jährlich einige Hundert, in ganz Europa aber viele Tausend Menschen am Leben können erhalten und gleichsam gewonnen werden.

Ich ersterbe mit der tiefniedrigsten Ehrfurcht

Ewr. Königl. Hoheit

unterthänigster Diener

Wilhelm Hennings.

Vorbericht.

Ich habe schon vorlängst den Vorsatz gehabt, gegenwärtige Abhandlung benebst einigen Bemerkungen von verschiedenen Krankheiten, der Welt vor Augen zu legen; wenn meine schwächliche Gesundheit mich nicht gehindert hätte, solches zu vollführen. Denn da jede Veränderung der Luft einen starken Eindruck auf meinen Körper machet, so bin ich zu Zeiten nur wenig geschickt, die Seelen-Kräfte so zu gebrauchen, wie ichs gerne wünschte.

Ich habe mich dahero entschlossen diese Abhandlung einzig und allein ans Licht treten zu lassen, weil dem menschlichen Geschlechte ein weit größern Nutzen daraus erwachsen wird, als aus tausenden Bemerkungen, so keine Beziehung darauf haben. Ich verhoffe kürtzlich und deutlich erwiesen zu haben, weshalben sich bey einigen Entzündungen des Magens und der Gedärme kein Fieber findet. Und solches hat sich bey dem dritten Theil meiner Patienten zugetragen. In diesem Falle vertreten die reißenden und brennenden Schmerzen die Stelle desselben, und müssen als ein Entzündungs-Fieber angesehen und behandelt werden. Ich habe ferner die wahren und gewissen Kennzeichen dieser Krankheiten, so wie ich sie von der Natur selbst erlernet, angegeben. Und es wird nur ein gesunder Menschen-Verstand

dazu

dazu erfordert, um einen nützlichen Gebrauch davon machen zu können. Ich habe nachhero eine lebhafte Schilderung von der traurigen Curart, dessen sich die Aerzte bis auf den heutigen Tag bedienet, gemacht, und ein überzeugendes Beyspiel davon beygebracht; und ich hätte vielleicht noch mehrere anführen können. Die Ausdrücke, deren ich mich bey der Beschreibung der gewöhnlichen Curart bedienet, werden vielleicht einigen zu hart scheinen; allein, ein jeder unpartheyischer Arzneyverständiger, der alles gehörig nachdenken kann und will, wird finden, daß sie der verkehrten und ungeschickten Curart gänzlich angemessen sind.

Meine eigene Curart, so von mir beschrieben und mit einigen Exempeln bestärket worden, ist nicht allein einfach und sicher, sondern auch (ohne Aufschneiderey) un-

unfehlbar. Und der Arzt kann dadurch bey der wahren Inflammation der Gedärme weit leichter zu seinem Zwecke gelangen, als daß er sich durch den schädlichen Gebrauch der abführenden Mitteln und Clystire, in die Klasse der Peiniger heruntersetzen darf. Er muß sich an der Verstopfung des Leibes bey dieser Krankheit gar nicht kehren; er soll nur die Entzündung und die damit verknüpfte Zusammenschnürrnng der Gedärme heben, und alsdann hat er ein gewonnen Spiel.

Da diese Krankheiten mehr dem Namen als der Natur nach bekannt sind, so muß man sich gar nicht wundern, daß man nur sehr wenig und fast nichts in den Sterbe-Listen davon angeführet findet. Man siehet aber zum öftern sowohl in den Zeitungen als in diesen Listen, daß Personen von allen Ständen an dem Erbre-

chen

chen, an der Verstopfung und der Colick verstorben. Alle diese Krankheiten betrachte ich keinesweges als wahre, sondern nur als Zufälle von andern Krankheiten, besonders aber der Inflammation des Magens und der Gedärme. Ich glaube dahero gewiß, daß die Princeßin von Este, welche nach den Zeitungen den 19 Septbr. dieses Jahres, an der Colick verschieden, an einer Entzündung der Gedärme gestorben sey. Und wenn mir die Zufälle, so sich in der Zeit der Krankheit geäußert, bekannt wären, so würde ich entscheidender davon urtheilen können. Man muß nicht glauben, daß diese Krankheit sich durch den Gebrauch des Pulv. Fol. Senn. und Nitr. depur. oder durch den Liquor. anod. miner. Hofm. und Laud. liquid. Sydenh. heben läßt, wie einige Aerzte sich einbilden. Diese Leute

 ver-

vermischen die Inflammation der Gedärme mit der Krampf Colick, und gedenken durch diese Mittel gleichsam zwey Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, und verfehlen sie doch alle beyde; denn die Krampf-Colick ist eine sehr seltene Krankheit, und zu der Inflammation sind diese Mittel gänzlich unnütze.

Die Entzündungen des Magens und der Gedärme gehen zu allen Jahrszeiten im Schwange und sind viel gemeiner als man sich vorgestellet. Ich habe seit verschiedenen Jahren zum wenigsten 6 Patienten an diesen Krankheiten jährlich unter Händen gehabt, öfters aber bis 9; vor drey Jahren stieg die Anzahl bis 11, worunter doch ein russischer Officier mit einbegriffen war; ich setze nun den Fall, daß ich den 20sten Theil der Praxis in Kopenhagen hätte, welches doch übertrie-

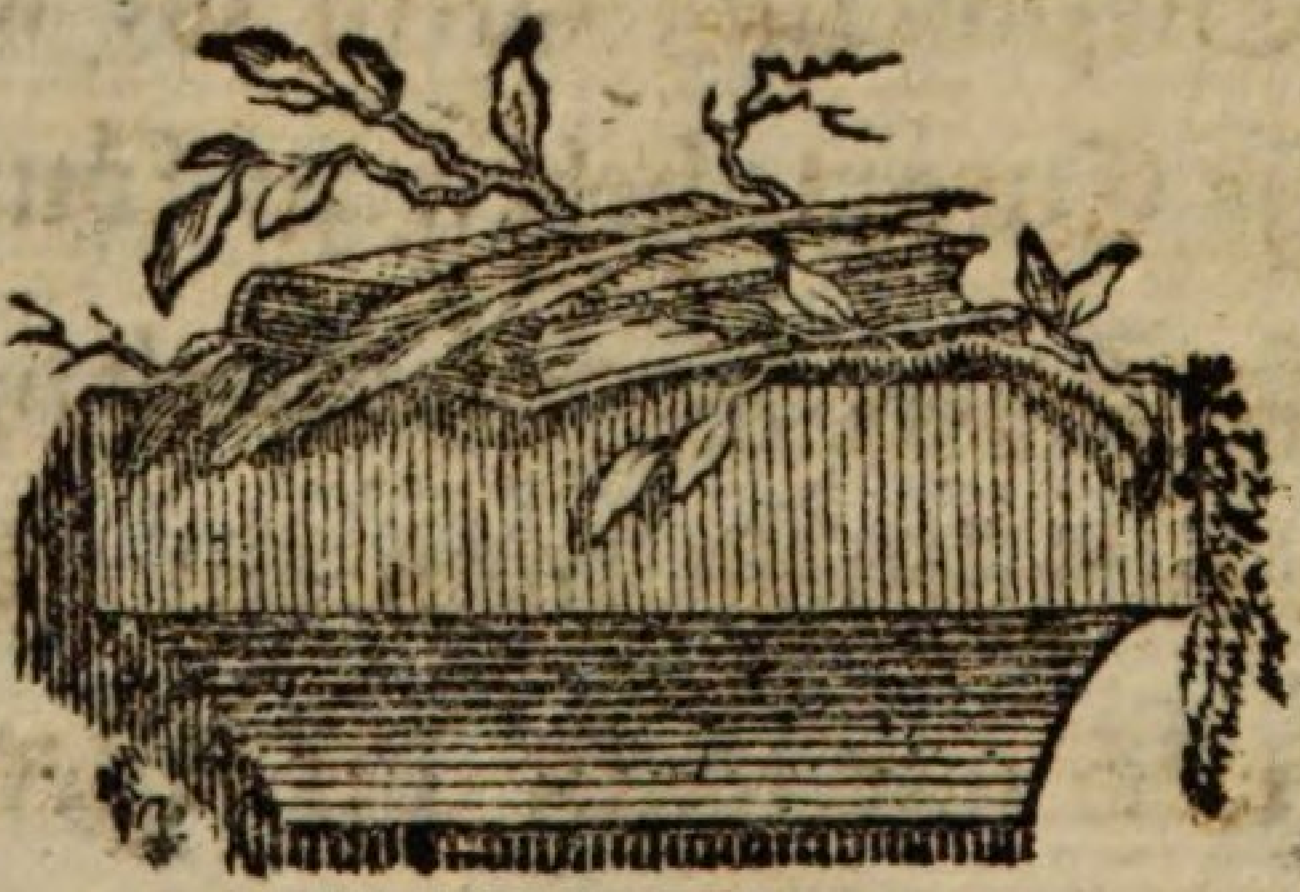
ben

ben ist; ich habe nach genauere Untersuchung kaum den dreyßigsten Theil. Wenn ich nun zu meinem Antheil nur sechs Kranke dieser Art jährlich rechne, so kömmt doch eine Anzahl von 120 heraus. Ich will bis zur Ausschweifung nachgebend seyn, und zugestehen, daß die Hälfte davon curiret worden sey; ich bescheide mir aber dabey im Vorwege, daß diese 60 Kranken nur von einer unvollkommenen Entzündung befallen gewesen, weil es platterdings eine Unmöglichkeit ist, die wahre Entzündung durch die alte und gewöhnliche Curart heben zu können. Da nun diese Stadt 80000 Seelen, mehr oder weniger enthält, so kann ein jeder vernünftiger Leser gar leicht die Rechnung machen, wie viele Menschen jährlich in den Königl. dänischen Staaten an diesen Krankheiten versterben? und wie groß

der

der Verlust für ganz Europa und die übrigen Welt-Theile seyn müsse.

Meine Schreibart ist eben so wenig nach der Mode, als gekünstelt. Es ist die Schale, und es mag ein jeder so viel daran nagen und beißen als er nur immer will. Dahingegen ist der Inhalt oder Kern von solcher Beschaffenheit, daß er sich gegen alle Wurmstiche unverletzt und unzerstört erhalten wird. Kopenhagen den 25 November 1777.



Vor-

Vorbericht
zur zweyten Ausgabe. *)

Es sind beynahe 4 Jahre verstrichen, als gegenwärtige Schrift das erste mahl die Presse verließ und ans Licht trat. J verhoffte nichts weniger als eine geneigte Aufnahme von meinen Landsleuten zu erhalten, weil ich ihnen einen ganz neuen Weg zeigte, wie die darin be-

schrie-

*) Der geneigte Leser wird ersuchet, die Schrift erst durchzugehen, bevor er diesen Vorbericht lieset.

schriebene Krankheiten, woran jährlich so viele Menschen von allen Ständen mit großen Schmerzen verstorben, deutlich erkannt und sicher curiret werden könnten. Allein, ich habe mit vielem Verdruße erfahren müssen, daß selbe auf eine recht unverschämte und boßhafte Art beurtheilet worden, ohne daß man die Richtigkeit derselben, durch vorhergehende Untersuchung und Erfahrung geprüfet hätte: welches doch nohtwendig bey allen neuen Entdeckungen geschehen soll und muß. Von 8 bis 9 Kritiken ist die eine rasender als die andere, und eine einzige nur leidlich gewesen. Es erhellet also hieraus, daß alle diese Kritiken-Schmiede sich einander das Wort gegeben, und eine Cabale gegen diese Schrift formiret haben. Ich will von allen diesen Recensionen nur eine einzige ein wenig beleuchten, und zwar diejenige, welche unter den Nummern 22 und 23 in dem neuen kritischen Journal fürs Jahr 1778 zum Vorschein kam, weil sie alle die übrigen an Boßheit übertrifft.

Anfänglich, 160 und 170 Seite, saget Recensent: Ich wäre ein erfahrner und glücklicher Arzt. Aber gleich darauf spricht er aus einem andern Tone, indem er saget: Alle die guten Stellen, so in meiner Schrift enthalten, gehörten mir nicht zu, und ich hätte keinen andern Theil daran, als das Bittere und Uebertriebene, wodurch ich sie unglücklicher Weise zu dem Nutzen, welche sie sonst hätte haben können, ungeschickt gemacht hätte.

Ich antworte hierauf, daß der Recensent gewiß nicht den allermindesten Antheil an dem Guten habe; dahingegen hat er und seine Mitgesellen einen desto größern Antheil an dem Bittern und Uebertriebenen, wie er es nennet. Denn er wird wohl ohne mein Erinnern wissen, daß auch die beste Glocke nicht schallet oder läutet, wenn nicht daran geschlagen wird; und das feinste Gold verlieret deshalben nichts von seinem Wehrte, obschon es aus einem harten und rauhen Felsen, oder auch aus schlechtem Sande hervorgesucht wird. Und ein boßhaf-

hafter und unverschämter Kriticus wird doch immer bey allen rechtschaffenen Leuten verächtlich bleiben, ohngeachtet er einen amusanten und künstlichen Styl führet.

Der Recensent fähret weiter fort und saget: Es ist wahr, daß die Alten nicht vollkommen die Entzündung des Magens und der Gedärme gekannt, aber es wäre übertrieben, daß die Neuern diese Krankheit eben so wenig kennten, und es ist falsch, daß Vogel das letzte eingestanden.

Er hat recht, und ich habe gefehlet. Vogel sagt, daß die Entzündung des Magens den Alten weniger bekannt gewesen als den Neuern. Allein, wo sind die rechten Kennzeichen, und wo findet man die rechte Curart? diesen und mehre dergleichen Fehler, benehmen der Wahrheit und der Richtigkeit meiner Schrift nicht das mindeste.

Nachher erkläret er sich recht deutlich, wenn er saget: Ein jeder Aerzt, der die Bücher gelesen, welche er lesen soll, wird

die idiopathische allgemeine Entzündung des Magens und der Gedärme, mit den vornehmsten Zügen abgeschildert gefunden haben, bey einen Cullen, Gregory, Fodyce, Paingre, Tissot, Sauvages, Lieutaud, Piguerre, Osterdyk, Schacht, Boerhave, Lommius Stork, Vogel, Ludewig, Eller, Pattner, Heister, Junker, Stahl, Hoffmann und viele viele mehre.

Da Hoffmann zuletzt angeführet wird, so wird Recensent vermuhtlich denjenigen meynen, der für 3 Jahren die Abhandlung geschrieben, daß die Gonorrhoea virulenta würklich venerisch sey. Ich habe aber in dieser sonst lehrreichen Schrift nichts gefunden, was dahin gehöret. Auch bin ich völlig überzeuget, daß Recensent und seine Mitgesellen die deutlichsten Züge, womit diese 20 angeführte verdienstvolle Männer, die Entzündung des Magens und der Gedärme, geschildert, eben so wenig müssen verstanden haben, als ich, weil sie diese Krankheiten nicht zu curiren wußten, bevor meine Schrift zum Vorscheine kam. Dazumahl stürben viele in Kopenhagen, anitzo fast

keiner, es wäre dann daß der Patient in eines Afterarztes Hände fiel, der diese Schrift nicht recht verdauet hätte.

Gleich nach diesen Catalog von 20 Aerzten, fähret Recensent fort, und saget: Ein jeder Arzt der Kranke siehet, und siehet sie mit kaltem Blute, und klaren Augen, muß auch gesehen haben, daß jene Schilderung nicht ein Ideal sey, sondern gleichet der Natur. Wann ganze 20 Autores, höchst verschieden in Hinsicht des Zeitalters, Nation und Sekte, aber alle in der Verfassung, daß sie nach dem Leben schildern können; wann sie alle mit selben Zügen und Farben eine Krankheit abmahlen, so giebet solches eine große Vermuthung, daß keine Speculation, keine Theorie den Pinsel geführet hat, und daß der, welcher sie alle der Fehler beschuldiget, selbst in Irrthum seyn muß.

Ein jeder unpartheyischer Leser wird aus den angeführten Gründen des Recensenten ersehen, daß er nur wenige seines Gleichen an Unverschämtheit und Frechheit habe. Glaubt dieser

ser Schwätzer, daß ich nicht die besten Autores, sowohl neue als alte, über obgedachte Krankheiten nachgesehen, bevor ich mich erdreistet meine Schrift ans Licht treten zu lassen? Ich habe aber nur wenige angeführet, um selbe nicht unnöthiger Weise zu vergrößern. Ich habe die Kennzeichen dieser Krakheiten so beschrieben, wie ich sie von der Natur selbst erlernet, und solches wird von allen unpartheyischen Aerzten durch die Erfahrung bekräftiget; und ein jeder rechtschaffener Arzt, dem das Wohl seiner Kranken recht am Herzen liegt, wird finden, daß die Kennzeichen und Curart, welche von mir angegeben worden, wahr und richtig seyn, und daß sie sich dadurch von allen andern Schriftstellern auszeichnen. Alles dieses hätte Recensent billiger Weise vorhero untersuchen müssen, bevor er mich und meine Schrift auf eine solche gewissenlose Art angetastet hätte: und er würde es alsdann auch wohl nicht gewagt haben, wo er nicht der Schande den Kopf gänzlich abgebissen, mich als einen Lügner abzumalen. Allein, so gewiß ich überzeuget bin, daß Falschheit und Lügen ihre eigene Herren schlagen, so gewiß bin ich

 auch

auch versichert, daß ihn sein Gewissen schlagen, wo es nicht ganz eingeschläfert, und alle Schande, so er mir zugedacht, mit verdoppeltem Gewichte auf ihn zurückefallen wird. Und meine Schrift wird, so lange die Welt stehet, wider ihn zeugen, daß er sich als ein unerfahrner und übelgesinnter Mensch gegen mich betragen. Dieses wäre noch das geringste, wenn er sich nicht gegen Gott, den König und die ganze Nation, ich will nicht sagen alle Menschen, annoch dazu höchst strafbar vergangen hätte; denn seine und seiner Mitgesellen Schandschriften, so fast von jedermann in allen dänischen Journälen gelesen wurden, haben einen solchen falschen und verhaßten Eindruck gegen meine Schrift gemacht, daß selbe ausserhalb Kopenhagen nicht den Nutzen verschaffet, dessen sie fähig war, und es ist offenbar, daß Recensent und Compagnie den größten Antheil an aller Menschen Tod, die in den Königl. dänischen Staaten seit 4 Jahren an diesen Krankheiten verstorben sind, genommen haben. Und da die Anzahl dieser Verstorbenen ohne Zweifel einige Tausende ausmachet: so kann es einer

wei-

weisen Landes-Regierung unmöglich gleichgültig seyn, ob einige Tausende Unterthanen jährlich im Lande am Leben erhalten werden, oder hinwegsterben; weil doch die wahre Stärcke eines Staats von der mehr oder wenigern Grösse der Volkes-Menge abhänget. Nach meiner Berechnung aber müssen zum wenigsten von einer Million jährlich 12 bis 1500 an diesen Krankheiten versterben. Ich bin selbst bey solcher schändlichen Behandelung dermaßen unschlüßig und schüchtern geworden, daß ich diese Schrift keinen Buchhändler habe anbieten mögen, und daher ist sie auch nicht in Teutschland, bis dahin, bekannt geworden.

Der Recensent fähret ferner fort, und saget: Wenn eine Vergleichung mit dem Original jener Richtigkeit beweiset, (nemlich die Schilderung der 20 Autoren) so muß ein solcher einzeler Meister nicht vedrießlich werden, wenn man alle Beschuldigungen auf ihn zurücke wirft. Die Oeffnung der Verstorbenen, der rechte Probierstein von den Kennzeichen der Krankheiten und Ur-

Ursachs-Erklärungen, sprechen allein für die obgedachten Verfasser: unser Practicus führet nur eine einzige Oeffnung an, und diese beweiset gar nichts; (denn die Zufälle, die der Verfasser von der Entzündung des Magens herzuleiten vermeynet, könnten von der Einklemmung desselben entstanden seyn) weswegen darf er dann seine Schrift gleichsam auf eine ausschliessende Weise zuverlässig und wahr nennen?

Ich antworte hierauf: Nach des Recensenten Schlüssen, so hätte Columbus zu Hause bleiben, und sich um keiner andern Welt bekümmern sollen, weil es niemand glauben wollte, daß noch eine zu finden war. Copernicus hätte die Erde in Gottes Nahmen stille stehen lassen sollen, weil Josua es gesagt, und alle Menschen solches glaubten. Der große Thomasius hätte die Hexen-Processe, so zur Schande des Menschlichen Geschlechts zu seiner Zeit sehr häuffig im Gange waren, ihren vollen Lauf lassen sollen, so hätten wir noch eine Art Spectakel mehr in der Welt gehabt. Allein

Tho-

Thomasius dachte ganz anders, er rottete dieselbe mit Stumpf und Stiel aus, wodurch er nicht allein seinen Nahmen verewiget, sondern auch der Welt einen grössern Dienst geleistet, als Columbus mit seiner Entdeckung. Ich aber hätte mit meiner vermeinten Erfindung das Maul halten, und mausstille schweigen sollen. Wenn alle unsere lieben Vorfahren, vom Anfange der Welt bis hieher, auch also gedacht hätten, so würden wir noch eben solche gute ehrliche Leute geblieben seyn, als die Grönländer und Kamschatker; wir würden aber auch keine so geschente Recensenten, wie jetzt, gehabt haben.

Die Oeffnung der Verstorbenen ist von sehr großem Nutzen, und Bonetus, Morgagni und Lieutaud, haben sich unsterblich durch ihre dahin gehörige Schriften gemacht; allein ich zweifle sehr, daß diese Oeffnungen den angeführten Verfassern das Wort reden. Daß ich nur Gelegenheit gehabt einen Körper zu öffnen, ist wohl keine Schande für mich; ich glaube vielmehr, daß es allezeit mehr Ehre und Vergnügen für den Arzt seyn müsse, wenn er seine Patienten glück-

lich curiren kann, als wenn er drum bitten soll sie aufzuschneiden. Daß aber die Entzündung des Magens von der Einklemmung der großen Milz und Leber sollte entstanden seyn, halte ich für ganz unrichtig. Ich glaube vielmehr, daß die Entzündung zuerst in dem Magen ihren Anfang genommen, und daß selbe der Milz und Leber durch die nahe Anlage und Berührung sey mitgetheilet worden. Die Entzündung des Magens ist zur Vereyterung gegangen, und hat eine Oeffnung im selben verursachet. Die Entzündung der Milz und Leber ist aber in eine Erhärtung übergangen: und da diese beyde Eingeweide übernatürlich groß geworden, so haben sie den Magen sehr zusammengedrückt und eingeklemmt, woraus die großen Schmerzen entstanden. Ich hatte diesen Mann nicht im Leben gekannt, und habe daher auch keinen Unterricht von den Zufällen, welche im Anfange seiner Krankheit sich geäussert, erhalten können. Auf die Frage, weswegen ich meine Schrift auf eine ausschliessende Weise wahr und zuverlässig genannt? kann ich dem Recensenten, bey allem was heilig ist, versichern, daß ich bey kei-

nem

nem einzigen Autore eine wahre Beschreibung dieser Krankheiten gefunden, zuverlässig ist nur zugefüget worden, um eine desto größere Gewißheit meiner Schrift anzuzeigen. Und daß sie diesen Nahmen mit Recht verdienet, kann mit vielen annoch lebenden Persohnen, welche von diesen Krankheiten befallen gewesen und von mir auf die angeführte Art curiret worden, bezeuget werden; worunter sich auch einige gefunden, so diese Schrift währender Zeit der Krankheit gelesen, und sich selbst die Aderlässe, ohne mein Vorwissen, mit augenscheinlichen Nutzen verordnet haben. Auch bin ich völlig benachrichtiget worden, daß alle Aerzte in Kopenhagen sich meiner Methode bedienen, und die Patienten dieser Art nicht länger zum ewigem Leben curiren, als vorhin geschehen. Ich habe dahero schon vorlängst gehoffet, daß zum wenigsten einer dieser Herren die christliche Liebe gehabt, und mir mit einer Schutzschrift beehret hätte, woran man doch sonst in andern dergleichen Fällen Beyspiele findet, aber vergebens. Mein Gewissen hat mich demnach als Membrum des Königl. Collegii Medici

 Haf-

Hafniensis aufgefordert, nicht länger zu schweigen, sondern eine gute Anzahl Exemplaren nach Teutschland zu übersenden, woselbst ich ein gerechteres Urtheil und eine geneigtere Aufnahme meiner Schrift erwarte, als in meinem Vaterlande geschehen. Ich habe einige unerhebliche Fehler in dieser neuen Auflage, die mir der Recensent auf eine unbescheidene Art gezeiget, verbessert, und danke ihm öffentlich dafür. Die Hauptsache, nemlich die Kennzeichen und Cur dieser Krankheiten sind gänzlich dieselben, als sie in der ersten Ausgabe beschrieben stehen; und ich habe in denen nachhero verflossenen 4 Jahren nichts veränderliches darin gefunden. Es sind mir aber in währender Zeit 2 Patienten unter Händen gekommen, welche von einer Entzündung des Pancreatis befallen waren, und ich habe diese beyde Fälle mit der mir möglich gewesenen Aufmerksamkeit beschrieben, und ich erwarte hierüber gleichfalls ein gerechtes Urtheil. Ich kann aufrichtig versichern, daß es mir sehr angenehm seyn wird, wann ich durch überwiegende Gründe überführet werde, daß ich mich geirret. Das Pancreas ist ein höchst

un=

unentbehrliches Theil zu dem Verdauungs-Geschäffte, und es kann eben so wohl als andere Theile des Körpers entzündet werden; es wäre dahero sehr zu wünschen, daß auch in Erkenntniß dieser Krankheit ein helles Licht angezündet würde. Es ist wahr, daß die Krankheit selten vorfällt, und die Seltenheit derselben ist auch wohl die einzige Ursache, daß alle Schriftsteller solche, so viel mir wissend, mit Stillschweigen übergangen. Es ist zu bedauren, daß die Entzündungs-Krankheiten des Unterleibes so lange unbekannt geblieben, und viele Millionen Menschen mit großem Schmerzen daran verstorben sind; da doch diese Entzündungs-Krankheiten eigentlich diejenigen sind, welche am leichtesten curiret werden können. Aber durch eine verkehrte Behandelung derselben, erfolget entweder der baldige Todt, oder, wenn die sogenannte Natur stark genug ist zu widerstehen, so erfolgen doch gewiß allerley langwierige und unheilbare Krankheiten daraus, die sowohl das Leben, als auch den Todt, desto bitterer machen. Der Mangel von der deutlichen Kenntniß verschiedener Krankheiten,

gereichet der Arzeneykunst zwar zu keiner sonderlichen Ehre, und giebet einen überzeugenden Beweis von der großen Ungewißheit, die damit verknüpft ist; daß aber die Medicinsche Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange durchaus ungewiß seyn sollte, wie viele Unwissende es behaupten wollen, solches ist eine sehr falsche Beschuldigung: denn viele Krankheiten sind nicht allein völlig bekannt, sondern können auch sicher curiret werden.

Anitzo sollte ich billiger Weise mit der Betrachtung der Recension weiter fortfahren; allein da dieselbe sehr ausgedehnet ist, so würde dieser Vorbericht, wenn ich alle Gewäsche beantworten wollte, grösser werden als die Schrift selbst. Alle Bemühungen des Recensenten sind einzig und allein dahin gerichtet, mich verächtlich zu machen, und meine Schrift als falsch und unnütz anzugeben. Ich will dahero nur einige Stellen, die sich besonders auszeichnen, anführen.

Pag. 173. saget er: Da es offenbar ist, daß unser Verfasser die Inflammations-

Theo-

Theorie des Hallers, Sauvages oder Winterl's nicht kennet, so ist es nicht wehrt diejenige, so von ihm angeführet wird, zu berühren. Wir fragen ihn nur allein, wie es zugehet, daß die Entzündung, welche durch einen eingesperrten Bruch verursachet worden, mit einem Fieber begleitet wird, da die Blutadern der eingeklemmten Theile, doch zu der Pfortader, und nicht zu der großen Blutader laufen.

Ich frage ihn hinwiederum: wie ist es zugegangen, daß er und Compagnie mit ihrer großen Inflammations-Theorie die von mir beschriebene Krankheiten vorhero nicht gekannt haben? Ich will es ihm im Vertrauen sagen: er und seine Mitgesellen haben ihre Patienten auf eine empirische Art curiret und nicht weiter nachgedacht. Und wann er bey dem Einfalle des eingesperrten Bruchs vernünftig gedacht hätte, so würde er die dumme Frage wohl nicht gethan haben, weil es ganz natürlich ist, daß, wenn das eingeklemmte Theil z. Ex. ein Stück des Darms entzündet, alsdann die anhal-

tende

tende Theile geschwinde mit entzündet werden: Beym Netzbruche gehet es nicht so hurtig zu.

In dem darauf folgendem Abschnitte macht er mir ein großes Verbrechen daraus, daß ich die Entzündung des Magens und der Gedärme in Inflammationem phlogisticam & completam eingetheilet. Ich habe hierin einen meiner Lehrer in Frankreich nachgeahmet, der unter phlogistica eine ganz geringe inflammatio erysipelacea anzeigen wollte. Allein, nach dem Wortverstande hat der Recensent vollkommen recht, und ich habe erysipelacea dafür geschrieben.

Nachhero sagt der Recensent in dem darauf folgenden Abschnitte: **Es ist wahr, daß ein Knoten in dem obersten Magenmunde sich durch ganz andere Kennzeichen verräht, als die Entzündung des Magens; aber warum hat der Verfasser nicht gezeigt, und recht deutlich gezeigt, wodurch die letzte sich von der bloßen Cardialgie unterscheidet, besonders von derjenigen, welche von kalten Wasser, Schmerzen, Unverdaulichkeit, Krampfe, Einklemmung, Seekrankheit u. s. w.**

ſ. w. verurſachet wird. Ja von der Colick ſelbſt, welche ihren Sitz in dem Overdarm (Colon transverſum) hat.

Ich weiß nicht, woher der Recenſent den Knoten im Kopfe bekommen; ich bin nicht Schuld daran und habe auch an keinen Knoten gedacht. Von der Cardialgie habe auch nichts erwehnet. Ich habe nur die Entzündung des Magens beſchrieben, und recht deutlich beſchrieben, wie die Erfahrung allen und jeden lehren wird. Der Recenſent mag ſie immerhin Cardialgia inflammatoria nennen, wenn er ſie nur nach denen verſchiedenen Graden kennet, und von den andern ſogenannten Cardialgien zu unterſcheiden weiß. Ich meines Orts habe noch zur Zeit keine helle Begriffe davon; doch möchte ich ſie auch nicht gerne gerades Weges Aſylum Ignorantiæ nennen. Ich erwarte dahero von dem Recenſenten eine wahre und zuverläßige Beſchreibung aller Cardialgien, und ich werde mich alsdann, nach vorhergehender Prüfung derſelben, die Freyheit nehmen in aller Einfalt dieſelbe zu recenſiren, nicht grob

und

und unbescheiden als er und seine Mitgesellen, sondern höflich und anständig, wie recht und billig ist.

Der Recensent fähret Pag. 174. ferner fort, und saget: In Wahrheit, wenn wir erwägen, daß er ganz und gar nicht auf eine unwidersprechliche Weise gezeiget, weswegen das, was er für Magen Entzündung gehalten, nicht konnte Cardialgie oder etwas anders gewesen seyn; wann wir bedenken, daß er alle diese Krankheiten, bis auf zwey nahe, curiret, und daß er keine Leichen-Oeffnung hat, worauf er sich berufen kann. Und wenn wir auf die Mittel sehen, womit er seine Patienten curiret hat: Mittel, welche sie zum Theil hätten tödten müssen, wenn sie würkliche Magen-Entzündungen gehabt; so schliessen wir, daß er gefehlet hat, und daß er Cardialgien, Mutter-Krankheiten und desgleichen curiret, wann er geglaubet Magen-Entzündungen zu curiren. Wir sind

dahero der Meynung des Macbrides, daß die vielen Entzündungen des Magens und der Gedärme, welche man will gesehen und curiret haben, in sich selbst nichts anders als Cardalgien und Colicken gewesen, und daß jene Krankheiten selten oder nimmer das Leben des Patienten sparen, sie müssen wenigstens in der Geburt erstickt werden; Theile, welche von reizenden und faulenden Unreinigkeiten so angefüllet (welche unser Verfasser noch dazu verbietet auszuwerfen) und welche gleichsam in heißen Cataplamatibus eingepackt sind, müssen keine glückliche Zertheilung zulassen können, wenn sie einmahl recht entzündet worden.

Ich habe diesen Abschnitt nur deshalb angeführet, damit die unpartheyischen Aerzte daraus ersehen können, was für schöne Schlüsse der Recensent doch machen kann; denn weil er weder diese Entzündungen nach den Gebrauch des Kampfers recht vorhin gekannt, so sind die

Krankhetien, welche ich beschrieben und mit den angeführten Kampfer-Mitteln curiret habe, keine Entzündungen gewesen, und Macbride soll sein Gewährs-Mann seyn. Ich habe gewiß sehr viele Achtung für diesen Autor, allein so viel ich aus seiner Beschreibung der Entzündung des Magens und der Gedärme ersehen kann, so ist er in diesem Stücke nicht viel klüger gewesen als der Recensent selbst. Ich finde aber weiter nach unten eine bessere Gelegenheit mich näher hierüber zu erklären: Was die Auswerfung der Unreinigkeiten betrift, so verbiete ich selbe nur deshalben, weil es platterdings unmöglich ist, solche bey der vollkommenen Entzündung der Gedärme durch die mir bekannten Mittel wegzuschaffen. Weiß der Recensent sie aber durch ein mir unbekanntes Mittel herauszuschaffen, so bitte inständig, daß er doch dieses Geheimniß bekannt machen wolle. Die Frau, welche erst den 23sten Tag ihrer Krankheit Oeffnung bekam, ist noch im Leben, und kann dahero selbst ein lebendiges Zeugniß davon ablegen. Ich hoffe demnach, daß der Recensent folgenden Schluß, welchen

ich aus dieser Geschichte ziehe, nicht umstoßen wird: Kann eine kranke Persohn nach einer 22 tägigen Verstopfung glücklich und vollkommen curiret werden, wie viel sicherer muß solches denn nicht bey ähnlichen Umständen geschehen können, wenn solche nur die Hälfte der Zeit dauret, denn gewohnlicher Weise werden fast alle dergleichen Patienten in 8 bis 10 Tagen von der Inflammation befreyet, wenn sie, wie es sich gebühret, behandelt werden. Die Zusammenschnürung der Gedärme ist alsdann gehoben, und die Leibes-Oeffnung kann gar leicht zuwege gebracht werden. Von den heissen Cataplasmatibus habe ich gar keine Erwähnung gethan; sie sind zu schwer, und vermehren durch ihren Druck die Schmerzen; ich habe nur von einer erweichenden Bähung geredet. Der Recensent sollte doch wohl, wenn er nur ein wenig Ehre im Leibe hätte, bey den angeführten Wörtern bleiben.

Pag. 176 sagt der Recensent: Es ist Unwahrheit, daß alle Aerzte einig darin sind, daß die Entzündung des Magens,

wie die übrige müssen behandelt werden: Diese, sagt unser Verfasser, sind in Hinsicht der Cur sehr verschieden. Seneka ist ein vortreffliches Mittel in der Pleuritide und inflammatorischen Gicht; wer wollte aber wohl so thöricht seyn, solche bey der Entzündung des Magens und der Gedärme zu gebrauchen. Auf solche Weise macht er auch Sophismen, um die Aerzte überhaupt zu tadeln. Ein Helmont, ein Agrippa, ein La Mettrie könnten nicht mehr thun, um sie in ein lächerliches Licht zu setzen.

Der Recensent bedienet sich hier wieder andere Wörter, als die meinigen sind. Ich habe nicht von der Pleuritide oder von brauchen geredet; und es ist eine sehr übereilte Beschuldigung, daß ich die Aerzte überhaupt tadeln will, und sie in ein lächerliches Licht zu setzen suche. Ich bezeuge vor Gott, der uns alle am besten kennet, daß ich alle rechtschaffene und redlich gesinnte Aerzte hoch schätze,

sie liebe und ehre; dahingegen verabscheue ich alle diejenigen, so nicht reines Herzens, und bey ihren kaum mehr als mittelmäßigen Einsichten, doch listig und verschlagen genug sind, sich selbst ein großes Ansehen zu verschaffen: denjenigen aber, der nicht nach ihrer Pfeiffe tanzen will, auf eine boßhaft ausgedachte Art mit vereinigten Kräften zu schaden und herunter zu setzen. Der Recensent hätte also besser gethan, wenn er an meiner Stelle den Theophrastum Paracelsum, Moliere und sich selbst dafür hingesetzt.

Pag. 177 kritisiret Recensent meine Methode zu curiren, und sagt: Er hat nur eine Methode, und diese Methode hilft unfehlbar, es mag nun die Entzündung des Magens von der verstopften Reinigung, versetzte Gicht, kalte Einsprützungen in die Gebähr-Mutter, Verkältung des Magens, kaltem Getrancke, kalten Früchten, Stössen oder Fällen entstanden, es mag nun ein Fieber zugegen seyn oder nicht.

Ich kann dem Recensenten keinen andern Bescheid hierauf geben, als daß die rechte Erkenntniß und Cur dieser Krankheit gänzlich für seinen und seiner Mitgesellen Augen verborgen gewesen; denn sonsten würden sie ihre grobe Unwissenheit, durch ihre unverschämte und ungereimte Kritiken, nicht so augenscheinlich verrahten haben. Ich liebe das Einfache, und wenn ich einen Kranken mit einem Mittel curiren kann, so verordne ich keine zwey. Ich habe viele Entzündungen des Magens, so von verschiedenen dieser angeführten Ursachen entstanden, unter Händen gehabt, und sie alle auf die von mir beschriebene Art glücklich curiret. Der Recensent wird doch wohl ohne Zweifel die inflammatorische Gicht besser kennen als jene Krankheit, wovon die Rede ist? Er wird auch wohl die Aderlässe verordnet, und das Geblüt fast jederzeit mit einer mehr oder wenigern dicken Speckhaut überzogen gefunden haben; die innerlichen Mittel so er dagegen verordnet, sind mir unbekannt. Ich habe dazu das Decoctum Senegæ sataratum von sehr guter Würkung gefunden; besonders

wenn

wenn es nicht zu viel Erbrechen verursachet, destomehr aber durch den Schweiß und Urin würket. Ich setze nun den Fall, daß diese arthritische Materie durch eine oder andere Ursache sich auf die Häute des Magens versetzte, alsdann ist der Gebrauch der Senegæ höchst schädlich, und der Patient muß die Kampfer-Mittel unumgänglich gebrauchen; es versteht sich aber von selbst, daß die Synapismi, Blasenziehende Pflaster, und andere dergleichen reitzende Dinge zugleich, ihren guten Nutzen haben können. Ich habe in der Zeit meiner Praxis verschiedene Exempel gesehen, daß man auf Rechnung der versetzten Gicht und Podagra die eine oder andere Krankheit angeschrieben; ich will aber nur eine der merkwürdigsten in aller Kürze anführen, weil ich vielleicht zu einer andern Zeit bessere Gelegenheit haben werde dieselbe vollständiger zu beschreiben. Die Geschichte ist folgende: Ein schöner wohlgewachsener Herr, ohngefähr 30 Jahren alt, wurde im Anfange des Februarii 1768 mit ziemlich empfindlichen Schmerzen auf den Rücken, beyder Füße, befallen. Zwey vornehme Podagristen, wovon

 der

der eine ein Prinz war, besuchten ihn denselben Abend, und gratulirten ihm als ihren künftigen Ordensbruder. Er erzählte mir solches den folgenden Morgen mit einiger Befürchtung. Ich sagte ihm aber, er möchte nur nicht bange dafür seyn, denn ich hätte noch kein einziges Exempel gesehen, daß das Podagra an diesen Stellen und an beyden Füßen zugleich ihren Anfang genommen, er möchte sich aber doch in Acht nehmen, weil diese Schmerzen Vorbedeutungen einer andern Krankheit seyn könnten. Ich rieth ihm desfalls an, daß er nicht so viel laufen, springen und tanzen sollte, als wie vorher geschehen: er sollte aber auch nicht in die Moräste und Sümpfe gehen, und die Beckassinen in Frieden oder von einem andern fangen lassen, denn er war der Jagd sehr ergeben. Meine wohlmeynende Regeln machten aber zu meinem großen Leidwesen keinen Eindruck auf ihn, sondern er setzte seine vorige Lebens-Art fort, wobey aber seine gute und starke Constitution etwas schwächer wurde. In dem darauf erfolgten May-Monahte begleitete er den König bis Schleswig, woselbst er bald nachhero von

sehr

sehr heftigen Convulsionen angegriffen wurde, welche über 6 Wochen anhielten; endlich aber erhohlte er sich so weit, daß er die Rückreise antreten konnte. Er ließ mich seine Ankunft sogleich wissen. Ich fand ihn in traurigen Umständen. Das Gesicht war gedunsen, die Augen stunden aus den Augenhöhlen hervor, der Puls war klein und schwach, der Appetit geringe, und er konnte nicht anders als mit vorübergebogenen Körper schlafen. Die 4te Nacht blieb ich bey ihm bis er im Schlafe gefallen war, weil ich von den Umständen und Zufällen seiner Krankheit ein helleres Licht zu erlangen suchte. Er legte sich um 11 Uhr des Abends zu Bette, und sprach mit seiner Gemahlin und mir frisch und munter; als er einige Minuten auf dem Rücken gelegen hatte, wurde das Athemholen beschwerlich, und er bekam einen trocken Husten mit Röcheln begleitet; man verhöhete die Haupt-Küssen allmählig, bis er grade im Bette schlafend saß; das Haupt neigte sich aber mehr und mehr nach vorne über, bis es sich auf die beyden Knien stützte. Und da er feste schlief, so hatte ich die beste Gelegenheit

die Krankheits-Umstände zu untersuchen. Der Puls war schwach, aber doch ordentlich, die Respiration gut, aber etwas schnarchend. Ich untersuchte hierauf die linke Seite der Brust, und bemerkte daß das Herz sehr stark in einem großen Umfange an die Rippen schlug. Ich verließ daher die vorige Meynung, welche ich mich gemacht und darin bestund, daß der Patient eine Wassersucht des Herzbeutels hätte, und daß dieser angefüllte Sack die Lunge zusammendrückte und daß Athemholen verhinderte wenn er auf den Rücken lag; ich konnte aber nicht glauben, daß der Schlag des Herzens an die Rippen alsdann so stark seyn könnte. Ich muthmaßete daher, daß das Herz selbst vergrößert seyn mußte, und leitete solches von der heftigen Bewegung her, welche der Patient sich allezeit gemacht. Und da ich seiner Gemahlin zu verstehen gab, daß ich den Sitz der Krankheit gefunden, so giengen wir in eine andere Stube, woselbst ich ihr meine Meynung sagte. Als sie aber von dem zu groß gewordenen Herzen reden hörte, so wollte sie auch wissen, was der Erfolg davon seyn konnte. Meine

ne Antwort war: daß es eine unheilbare Wassersucht des ganzen Körpers werden würde. Den folgenden Morgen bat ich den Herrn Patienten, daß er mir einen Arzt zugesellen möchte, weil ich vermuthete daß seine Krankheit sich in die Länge ziehen würde. Gut, antwortete er, ich weiß schon was die Glocke schlägt, sie sollen den Mann bekommen, den sie verlanget haben. Er kam auch noch denselben Vormittag, und war einer der ersten und berühmtesten Aerzten. Nach einer kurzen Unterredung über die Ursache der Krankheit, erklärte er dieselbe für ein zurückgetretenes Podagra. Ich behauptete dagegen, daß der Herr Patient niemahls das Podagra gehabt, sie konnte daher auch nicht zurückgetreten seyn. Allein, da dieser Arzt in einem weit größeren Ansehen stund, als ich, so war es auch kein Wunder daß seine Meynung den größten Beyfall erhielte, und daß man über meine wunderliche Einfälle lachte. Inzwischen erfolgte dasjenige, was ich vorher gesagt hatte. Die Wassersucht gab sich durch das Aufschwellen der Füße und Unterschenkeln zu erkennen, und nahm in kurzer

Zeit

Zeit dermaßen überhand, daß nach Verlauf von 4 Wochen der ganze Körper davon eingenommen war. Das Athemholen war überaus beschwerlich worden, so, daß der Patient unmöglich im Bette liegen konnte. Des Tages saß er bey offenen Fenstern mit entblößtem Haupte, um besser Luft zu schöpfen, und des Nachts bey einem dazu verfertigten Tische, worauf er das Haupt stützte und ab und zu unruhig schlief. Alle innerliche Mittel wurden vergebens angewandt; man sahe sich dahero genöthiget einige kleine Oeffnungen in der Haut, überhalb den innern Knöcheln der Unterschenkeln zu machen, um denen Feuchtigkeiten einen Ausfluß und den Patienten Erleichterung zu verschaffen; und dieses war das einzige Mittel, wodurch sein schweres Leiden etwas erträglicher gemacht wurde. Endlich verstarb er an dieser höchst jammervollen Krankheit, nach Verlauf von 17 Wochen, und ich verlohr an ihn den besten Freund und Gönner. Die Oeffnung seines Körpers, welche er selbst in seiner Krankheit anbefohlen hatte, wurde den folgenden Tag vollzogen, und in Gegenwart von 6 bis 7 der berühmtesten Aerzte

te verrichtet. Die Oeffnung der Brust wurde zuerst vorgenommen; die Lungen befunden sich im guten und gesunden Zustande, das Herz aber war widernatürlich groß und schwer, die linke und hintere Herzkammer war widernatürlich groß, die rechte und vordere aber viel kleiner als gewöhnlich, dahingegen war die rechte Vorkammer über die Maßen groß und ausgedehnt, die linke aber klein und zusammengezogen, und in den beyden Höhlen der Brust funde sich beynahe ein Pott Wasser, im Herzbeutel aber fast nichts. Die Eingeweide des Unterleibes befunden sich alle im gesunden Zustande. Das Haupt wurde nicht geöffnet, weil man es nicht nöthig zu seyn erachtete. Aus dieser Krankheits- und Oeffnungs-Geschichte wird ein jeder unpartheyischer und rechtschaffener Arzt gar leicht ersehen können, daß das Podagra nicht den allermindesten Antheil an dieser schweren und unheilbaren Krankheit gehabt; ich getraue mich aber es einem jeden begreiflich machen zu können, daß die widernatürliche Größe des Herzens, und die widernatürliche Beschaffenheit der Herzkammern, von

den

den allzu heftigen Bewegungen, welche sich der Verstorbene in seinen gesunden Tagen gemacht, entstanden sey.

Der Recensent fähret ferner fort, und saget: Um den Ruhm dieser Methode auf Sand bauen zu können, so reißt er die bisher gebräuchlichen nieder. Es ist wahr, daß die Entzündung des Magens und der Gedärme keine scharfe abführende Mittel oder Clystire vertragen kann; aber womit will der Verfasser beweisen, daß die alte bisher gebrauchte Methode in dem Misbrauche dieser Hülfsmittel bestehe? Wie darf er das Versehen einzeler Pfuscher allen Aerzten überhaupt zur Last legen.

Ich antworte hierauf: Daß ich den Misbrauch der abführende Mittel und Clystire nicht bey einzelnen Pfuschern, sondern bey allen Aerzten wahrgenommen. Und ich kann Recensenten versichern, daß weder meine neue Methode, noch der Ruhm desselben, auf Sand, sondern auf festen Grund gebauet sey, welchen er und

alle seine Mitgesellen, mit ihren heßlichen Leidenschafften, nicht vermögend genug sind zu zernichten.

Pag. 178 macht der Recensent eine Umsetzung meiner Wörter, und saget: Was kann wohl ungereimter seyn als Kampfer-Emulsion oder Bezoar-Spiritus in einem entzündeten Magen? Ich bin gewiß versichert, wenn ein Chirurgus sähe, daß ein Medicus Kampfer-Emulsion oder Bussii Bezoar-Spiritus zum äusserlichen Gebrauch bey einer Rose oder andere Entzündung verschrieb, würde er ihm in seinen Augen strafen und mit großer Hitze fragen: ob er nicht wüßte daß solche scharfe Mittel die Nerven irritirten und die Entzündung vergrösserten? Wie vielmehr ist denn der Arzt nicht tadelnswehrt, welcher solche Mittel zu einem entzündeten Magen verordnet? Aber der Unterschied ist dieser: der Schade, den solche scharfe Dinge auf der Haut verursachen, fallen in die Augen

und können bey Zeiten gehoben werden: aber kommen sie in dem Magen, so werden sie gerne mit dem eingeschlafenen Patienten begraben.

Ich verhoffe, der geneigte Leser wird gar leicht alles falsche, so hierin enthalten, einsehen, und mit mir fragen: Was kann wohl ungereimter seyn, als daß ein Recensent eine Schrift, welche neue Entdeckungen enthält, kritisiret, bevor er die Richtigkeit desselben untersuchet und geprüfet? Wird nicht ein jeder unpartheyischer Leser, der solches siehet, so wohl öffentlich als heimlich bey sich selbst sagen: das muß wohl ein verwegener und unverschämter Mensch seyn, der nicht viel Ehre im Leibe hat, weil er sie so ungescheuet auf die Waage setzt. Doch der Unterschied ist dieser: der ächte Recensent erbauet, der unächte aber schadet. Jener erbauet den Leser, wenn er die guten und nützlichen Stellen der Schrift anführet, und er erbauet den Verfasser, wenn er ihm die Fehler derselben auf eine bescheidene Art anzeiget; dieser aber schadet nicht allein, sondern er verführet

ret auch zugleich. Er schadet dem Verfasser an seiner Ehre und guten Nahmen, wenn er dessen Schrift als falsch und unrichtig abmahlet, wie unser Recensent mit einer großen Dreistigkeit gethan. Und was noch mehr ist, er schadet öfters vielen Menschen an Leib und Leben, wie ich schon vorhero angezeiget habe. Er verführet den Leser, wenn er ihm eine verhaßte und falsche Idee beybringet, und hemmet dadurch den Nutzen, welchen eine gute Schrift hätte leisten können, besonders wenn sie auf das allgemeine Wohl der Menschen gerichtet ist. Ein gewisser berühmter Autor hat dahero völlig recht, wenn er solchen unächten Recensenten einen Aufrührer der gelehrten Republik nennet.

Auf derselben Seite nach unten, sagt der Recensent: Das andere Hauptmittel, welches der Verfasser in der sogenannten langwierigen Magen-Entzündung am meisten rühmet, ist eine Mischung von 4 Theilen, Liquor anod. min. und ein Theil Spirit. bezoard. Bussii, ein Mittel, welches offenbar muß Schaden thun, wenn es die

entzündeten Theile berühret, besonders ein so empfindliches Theil als der Magen ist.

Ich antworte hierauf: Es ist ganz und gar nicht meine Schuld, daß der Recensent keine bessere Kenntniß von würksamen Medicamenten sich erworben. Er hat es ja doch mit seinen offenen Augen gesehen, daß der Mann, welcher das 7 jährige Magendrücken und Erbrechen gehabt, dadurch curiret worden; und die andern 3 Persohnen, welche das langwierige Erbrechen gehabt, sind gleichfalls dadurch curiret worden, und befinden sich annoch den 28sten Julii a. c. bey guter Gesundheit; und wenn er die Wahrheit dessen dennoch bezweifeln sollte, so will ich es veranlassen, daß er sie alle selbst mundlich darum befragen kann. Ich habe aber in der Mischung, wovon er spricht, einen Scrupel Kampfer auflösen lassen.

Pag. 179 sagt Recensent: Die eingemischte und angehängte Bemerkungen sind nicht von der Beschaffenheit daß sie überzeugen, erbauen oder vergnügen können. Der Rußische Officier, den unser Verfas-

ser

ser zu denen Gastriticis zählet, hatte eben so wenig eine Entzündung in seinem Magen als in seinem Peltz. Er hatte seine Schwachheit von der See-Krankheit bekommen; und kann dieselbe eine Entzündung des Magens verursachen, so ist es unsicher über die Belten zu reisen, ohne daß des Verfassers Buch mitgenommen wird.

Der Recensent thut mir offenbar unrecht. Es ist gar nicht meine Absicht gewesen Bemerkungen zu schreiben, sondern einzig und allein zu zeigen, wie zwey bis dahin fast durchgehends unheilbare Krankheiten deutlich erkannt und sicher curiret werden können. Die Bemerkungen, welche ich mit der möglichsten Kürze angeführet habe, sind freylich nicht zum Vergnügen geschrieben; sie sind aber ein Beweis, daß diese Krankheiten mit und ohne Fieber auf eine und dieselbe Art curiret worden, und daß die Aderlässe und der Kampfer die beyden Hauptmittel der Cur seyn, und in so weit können sie auch erbauen und überzeugen. Ich bitte dahero alle rechtschaffene Aerzte aufs inständigste, daß sie

die Kennzeichen und Cur, welche von mir angegeben worden, nach der grösesten Strenge prüfen wollen: alsdann wird ein jeder deutlich überzeuget werden, daß ich die reine Wahrheit geschrieben. Und ich habe schon beym Schlusse meiner Schrift gesagt, daß sich ein jeder davon durch die Erfahrung überzeugen könnte. Ueber den Sitz der Krankheit des Rußischen Officiers, und den Gebrauch meines Buches auf denen Belten, mag ich keine Erklärung machen; das Ding ist zu arg. Ich habe mich dergleichen muhtwilligen Ausschweiffungen bey keinem Recensenten versehen; und ich bin immer der Meynung gewesen, daß ein Recensent ein ernsthafter Mann, aber kein Possenreisser oder Hans-Wurst seyn müsse. Ich kann doch aber auch nicht gänzlich zu der Falschheit stille schweigen, welche Recensent bey dieser Geschichte begangen Ich habe geschrieben, daß dieser Officier mit einer unvollkommenen Entzündung der Gedärme befallen gewesen: er aber macht eine Entzündung des Magens daraus, damit er seinen zottigen Einfall desto besser anbringen könnte.

Pag. 179 und 180 fähret Recensent weiter fort, und saget: Diese Methode, welche wir zum Theil betrachtet haben, und worüber wir uns ein Gewissen machen, solcher unsern Beyfall zu geben, giebet der Verfasser als unfehlbar an. Er vergleichet sich mit Christofforus Columbus: Dieser hat eine neue Welt erfunden, wodurch viele Millionen Menschen sind zu Grunde gerichtet worden; aber er hat erfunden (erfunden wohl nicht, denn bis auf die Regel nahe, die abführende Mittel und Clystiren bey Seite zu setzen, findet man das Ganze bey Hoffmann und mehrere) eine Cur, wodurch viele Millionen Menschen Leben kann gerettet werden. Folget man dieser Methode, so sollen die Entzündungen des Magens und der Gedärme nicht mehr tödtlich seyn. Unser Verfasser glaubet gewiß, daß die Prinzeßin Esté, welche voriges Jahr an der Colick starb, eigentlich an oer Entzündung der Gedär-

 me

me verstorben sey; und mehr decisiv würde er geurtheilet haben, wenn er gewußt, was für Zufälle sie gehabt hätte. Also ist ein zuverlässiger Glaube keine decisive Beurtheilung. Also bedarf unser Verfasser nur zu wissen, was für Zufälle einer gehabt, um zu wissen wovon er gestorben. Die Oeffnung der Leichen sind für seinen sehenden Augen unnöthig. Also hat er dem Tode ein Paar Zähne ausgezogen und ein Paar Wege gesperret, wodurch sonsten das menschliche Geschlecht aus der Welt gewandert. Also hat er die Ordnung der Natur gestemmet und den Stein der Weisen gefunden. Unfehlbarkeit in der Medicin, Unfehlbarkeit in zwey der betrüglichsten und gefährlichsten Krankheiten.

Aus diesem was hier von dem Recensenten gesaget worden, kann ein jeder redlich gesinnter Arzt deutlich ersehen, wes Geistes Kind er seyn muß. Er schämet sich nicht von sei-

nem Gewissen zu sprechen; und ich darf behaupten, daß niemand weniger Gebrauch davon gemacht, als er, denn sonsten würde er wohl nicht so verwegen gewesen seyn, eine Schrift so häßlich zu kritisiren und als falsch zu schildern, wenn ihm sein Gewissen gesagt hätte, daß er die Gewißheit und Richtigkeit derselben vorhero durch die Erfahrung nothwendig prüfen müßte. Oder wenn er den geschickten Medicum in dem Königl. Friderichs-Hospital darum gefraget, als welcher mir zugestanden, daß er keinen Menschen nach der Ausgabe meiner Schrift an diesen Krankheiten verlohren hätte, so würde er sich wohl nicht durch seine Leidenschaften haben verleiten, und durch den Antrieb seiner Mitgesellen reizen lassen, die Schrift eines Mannes, der ihn niemahls beleidiget, auf eine so falsche und gehäßige Art abzumahlen; er würde alsdann auch die Seufzer, und wohl gar den Fluch vieler Wittwen und Waysen nicht auf sich laden, wenn sie erfahren werden, daß ihre Männer und Väter von denen Krankheiten, woran sie verstorben, hätten curiret werden können, wenn solches nicht

 durch

durch seine und seiner Mitgesellen Boßheit wäre gehindert worden. Ich kenne einige wackere Männer, die zugleich Religion besitzen, welche von der Gewißheit meiner Schrift völlig überführet sind: allein sie sind so schwach und furchtsam, daß sie die Wahrheit derselben öffentlich zu bezeugen, sich nicht unterstehen dürfen. Sie fürchten sich für die Cabale, und wollen ihre Beförderern nicht Anlaß zum Misvergnügen geben, und sie fürchten sich auch für den Kritickaster, als für einen stoßenden Stier, der mit Heu an der Stirne bezeichnet ist, und bedenken nicht, daß sie dadurch an solcher Leute Vergehen großen Antheil nehmen, und als Mitwissende ihrer Todtsunden können angesehen werden. Die Vergleichung mit dem Columbo ist nicht aus Stolz geschehen. Die Entdeckung desselben ist groß und über alles Lob erhaben. Sie giebet einen deutlichen Beweis, daß dieser große Mann alle zu seiner Zeit lebende Welt-Bürger an Naturkunde und Muth übertroffen, ohngeachtet schon verschiedene vor ihm noch einen unbekannten Welttheil aus gewissen Merkmahlen gemuthmaßet hatten. Alle Erfindun-

gen aber, welche nicht zum wahren Wohl der Menschen gereichen, müssen doch wohl natürlicher Weise denen nachgesetzet werden, wodurch solches befördert werden kann. Und da die meinige diesen Nutzen gewiß leisten wird, so verdienet sie auch für jener den Vorzug. Und ich kann auch mit Gewißheit behaupten, daß, wenn die Welt noch einmahl so lange stehen wird, als schon geschehen, so können dadurch eben so viele Millionen Menschen am Leben erhalten werden, als schon an denen angeführten Krankheiten verstorben sind. Dasjenige, was Recensent von dem berühmten Hoffmann und andere mehrere anbringt, ist die größeste Unwahrheit so da hätte können erdacht werden. Ich würde wünschen mit allen Sorten von Schandflecken, die nur zu finden, bezeichnet zu werden, wenn es wahr wäre, daß die Kennzeichen und Cur, welche von mir beschrieben worden, sich bey einem andern Schriftsteller so deutlich finden sollten; und ich würde mich aus Schaam verkriechen und zu Tode grämen, wenn ich einen so unverschämten und unverzeihlichen Fehler begangen hätte.

Ueber den Todesfall der Princeßin d' Este, mag ich nicht antworten. Ich getraue mich aber aus den Zufällen, so der Kranke gehabt, fast durchgehends sagen zu können, an welcher Krankheit derselbe verstorben sey. Daß ich dem Tode ein Paar Zähne ausgezogen haben sollte, ist falsch, es waren seine zwey Hauers. Wenn demnach Recensent und seine Mitgesellen, sich über die kleinen Zähne hermachen und selbe ausreissen wollen (weil sie deren so viele sind, und ich nur allein auf dem Kampfplatze bin) und dadurch der Welt zeigen, wie der Krebs ohne Schnitt, die Schwindsucht, der Schlagfluß und die Folgen desselben, die fallende Sucht, die Wassersucht, der große Nierenstein u. s. f. durchgehends curiret werden können: Alsdenn will ich mit ihnen sagen, daß die Medicin hieselbst bis zum höchsten Gipfel gestiegen; denn vorhero ist es nur eine bloße Prahlerey gewesen, deren Hinsicht ich gar wohl gekannt. Daß ich ein Paar Wege gesperret, wodurch das menschliche Geschlecht sonsten aus der Welt gewandert, ist eine unumstößliche Wahrheit, weil die beyde angeführte Krankheiten

nach meiner Methode eben so leicht curiret werden können, als ein einfaches inflammatorisches Seitenstechen; und Recensent müßte sehr unwissend seyn, wenn er solches unter die gefährlichen und tödtlichen Krankheiten zählen wollte. Ich kann es mir unmöglich einbilden, daß ich die Ordnung der Natur gestemmet, weil es niemahls eine Ordnung der Natur gewesen, daß so viele Menschen an besagten Krankheiten haben sterben sollen; ich habe sie aber selbst gefragt, und sie hat mir den rechten Weg gezeiget, auf was Art und Weise dieselbe curiret werden können; und es ist mir vorbehalten gewesen diese Entdeckung zu machen. Es scheinet aber daß Recensent sich die größeste Mühe giebt, die Ordnung der Natur zu stemmen, weil er meine Schrift auf eine so unerlaubte und unanständige Art angegriffen. Die rechteOrdnung der Natur ist doch wohl diejenige, daß fast alle Entzündungen, wenn man sie nur erkennet, müssen curiret werden können: ausgenommen die Inflammation der beyden Lungen und noch ein Paar andere mehr. Daß ich den Stein der Weisen gefunden, ist mir

lieb,

ließ, und ich danke Gott dafür; es ist aber gewiß nicht derjenige, wovon die Alchymisten so viel geschwaßt; denn anstatt mir Reichthum zu verschaffen, hat er mir bis dahin nur lauter Verdruß zuwege gebracht. Mit der Unfehlbarkeit in der Medicin und in zwey der betrüglichsten und gefährlichsten Krankheiten, schüttet Recensent den ganzen Sack völlig aus. Ich überlasse es einem jeden rechtschaffenen Arzt hierüber eine angemessene Erklärung selbst zu machen, weil ich ohnehin schon allzu weitschweifig geworden und des immerwährenden Wiederhohlens auch gänzlich müde bin.

Zuletzt endiget Recensent diese Kritike mit einigen Lobeserhebungen, fängt aber gleich nachdem wieder an zu sagen: Einige Dinge, die der Verfasser einpräget, verdienen würklich erwogen und in einer vernünftigen Praxis angewandt zu werden. Aber sein Vorurtheil, sein Affect, seine Unbilligkeit gegen einen ganzen Stand, und sein ungegründeter Selbstruhm erstickt die

Unter-

Unterweisung, welche man von seinem Fleiße erndten konnte.

Ich antworte hierauf: Der Recensent würde sehr weißlich gehandelt haben, wenn er alles was in dieser kleinen Schrift enthalten, wohl erwogen und in seiner vernünftigen Praxis (wenn sie sonst vernünftig ist) wohl angewandt und gründlich untersucht, bevor er seine sarcastische Feder angesetzt hätte. Nun aber hat er thöricht gehandelt, recht thöricht hat er gehandelt eine Schrift so boshaft zu beurtheilen, dessen Wehrt er ganz und gar nicht gekannt. Er hat die Wahrheiten, so darin enthalten, muthwillig geschändet, und dadurch einen Schaden angerichtet, welchen er nimmer wieder wird ersetzen können. Er wird dahero von allen rechtschaffenen Aerzten als ein Wahrheits-, von vielen aber auch als ein Ehrenschänder angesehen werden. Vielleicht aber hat er mich nach seiner eigenen Elle abmessen wollen, als einen, der eben solche elende Erfindungen in den Tag hineinschrieb, als er gethan, und darüber von jedem vernünftigen Arzneyverständiger ist

aus-

ausgepfiffen worden. Allein er irret sich gewaltig, ich bin meiner Sache viel zu gewiß, denn mehr als einer 20 jährigen Untersuchung und Erfahrung hat solche ausser allen Zweifel gesetzt, und er und seine Mitgesellen müssen unumgänglich nach meiner vorgeschriebenen Methode curiren, wenn sie anders nicht noch mehrere Familien, als schon geschehen, in traurigen und betrübten Umständen versetzen wollen. Sie mögen nun den Kampfer in Mandelmilch einhüllen, wenn die Entzündung noch zugegen, oder mit Schwefelmilch vermischen, wenn selbe gehoben, dieß gilt mir gleich; der Kampfer soll und muß doch gebraucht werden, es mag nun die Entzündung in dem Magen oder in denen Gedärmen, mit oder ohne Fieber sich finden. Ich weiß nicht, was er mit meinem Vorurtheil sagen will, es wäre denn daß er meine Methode darunter verstünde. Mit dem Worte Affect hat es dieselbe Beschaffenheit; es soll doch wohl Leidenschaft heissen? und so ist es genugsam bekannt, daß alle Menschen Leidenschaften haben; man siehet aber aus der Hinsicht wozu sie abzwecken, ob sie gut oder böse,

und so erhellet ganz deutlich aus der Kritike des Recensenten, daß seine verzweifelt böse seyn. Was er von der Unbilligkeit gegen einen ganzen Stand schwätzet, ist gänzlich falsch. Ich habe nur die Aufschneidereyen einiger mittelmäßiger Aerzte ein wenig deutlich vorgestellet; und ich habe nicht gewust, daß er sich zu dieser Gesellschaft schlagen würde. Große Aerzte beseufzen immer ihre Schwäche: und es sind gewiß nur kleine Geister, welche sich durch Prahlereyen groß zu machen suchen. Sie bedienen sich aber noch eines Hauptmittels, und dieses ist, daß sie sich untereinander bey allen nur vorfallenden Gelegenheiten erstaunlich rühmen, und die Wahrheit, welche jederzeit hervor schimmert, zu verdunkeln und zu unterdrücken suchen. Was mein ungegründeter Selbstruhm betrift, so ist diese Beschuldigung wiederum falsch. Ich habe aber meine heilsame Methode für der alten mörderischen gerühmet, und solches verdienet sie mit recht, weil zwischen beyden ein so großer Unterschied sich findet, als zwischen Leben und Todt. Ich selbst bin aber nicht um ein Haar breit mehr stolzer dadurch

ge=

geworden. Ich bin aber der Meynung, daß, wenn einer seiner Mitgesellen Erfinder von meiner Entdeckung gewesen wäre, so würde er wohl mit einem markschreyerischen Tone Wunder über Wunder, und noch mahl Wunder, und noch dazu von Ehrensäulen und Stützen zum ewigen Andenken, mit vollem Halse bis zum größten Eckel geschrien haben. Ist ein solches Verfahren nicht bis zum höchsten Grade partheyisch, und soll uns nicht die Wahrheit gleich schätzbar und lieb seyn, sie mag nun von Feinden oder Freunden herrühren, besonders aber wann sie auf das Wohl und die Erhaltung des menschlichen Geschlechts gerichtet ist? Allein, so lange die Gesetze solchen kritischen Wahrheits-Schändern keine Gränzen setzen, so lange werden solche nichtswürdige Leute noch immer ihre Gönner und Beschützer finden, und zwar aus dem Grunde, weil die mehrsten Menschen schlecht und niedrig, die wenigsten aber erhaben und edel denken Dasjenige, was Recensent zuletzt von der Erstickung saget, ist höchst ungereimt: denn ein jeder, der nicht blöden Verstandes ist, muß den Unterschied, welcher

cher sich zwischen der alten gewöhnlichen Methode und der meinigen, welche eine der sichersten in der ganzen Medicin ist, findet, sogleich einsehen können, wenn er nicht vorsetzlicher Weise wider alle Wahrheit streiten will, als Recensent und seine Mitgesellen mit der größesten Dreistigkeit und Frechheit gethan. Ein jeder vernünftiger und redlich gesinnter Leser wird dahero folgendermassen schliessen: Können Aerzte, deren vornehmstes Augenmerk dahin gerichtet seyn soll, alles was zur Erhaltung ihrer Mitmenschen dienet, nach äussersten Kräften zu befördern, selbst so frech und treulos handeln, solches zu unterdrücken, und dadurch ungescheuet Todtsünden begehen, so verdienen solche Leute nicht allein eine schwere Ahndung, sondern auch den Veracht und Abscheu aller Menschen; und selbe müssen weder Ehre und Gewissen, noch weniger aber Menschenliebe und Christenthum besitzen, sondern der Schande den Kopf völlig abgebissen haben.

Dieses ist nun meine abgedrungene Vertheidigung, welche wohl nicht allen und jeden ge-

fallen wird. Ich verlange aber auch nur den Beyfall derer redlich und christlich gesinnten, und solchen werde ich gewiß erhalten, wenn meine Methode durch die Erfahrung geprüfet worden. Ich würde mich gewiß nicht unterfangen haben, diese Kritike eben so wenig zu beantworten als alle übrige, wenn sich nur ein einziger redlich gesinnter Arzt gefunden, welcher die Vertheidigung meiner Schrift unternommen hätte; da aber solches nicht geschehen, so bin ich dadurch völlig überführet worden, daß sich unter denen wenigen Freunden, welche ich zu haben vermeynte, kein einziger wahrer gefunden. Ich weiß gar wohl, daß viele zu ihrer Entschuldigung sagen können, man soll sich nicht in fremde Händel mischen: aber dieser Ausspruch läßt sich nicht auf meine Schrift anwenden; sie handelt ja nicht von fremden Dinge oder Händeln, sondern von zwey der betrieglichsten und gefährlichsten Krankheiten, (wie Recensent sie selber nennet) auf was Art und Weise solche deutlich erkannt und sicher curiret werden können. Krankheiten, welche sich eben so leichte dem Throne nähern, als der Pflug-

schare,

schare, verdienen doch wohl gewiß die Aufmerksamkeit aller Menschen, besonders aber aller Aerzte. Ich habe dahero den Raht eines vornehmen Mannes gefolget, welcher darin bestund, daß man sich vertheidigen müßte; und da mir mein Gewissen schon vor längst den Vorwurff gemacht, daß ich durch mein ferneres Schweigen selbst Antheil an den Todtsünden, welche Recensent und seine Mitgesellen durch ihre schädliche Kritiken begangen, nehmen würde; so habe keinen Anstand nehmen wollen, mich dieser unangenehmen und verdrießlichen Beschäftigung, wider meinen guten Willen, zu unterwerfen.

Es sind mir noch vor neulich nachfolgende unerwartete Einwendungen von einem berühmten Arzte gemacht worden, und ich kann nicht umhin selbe zum weitern Nachdenken der unpartheyischen Aerzte anzuführen.

1) Die Sache an sich ist nicht neu. van Swieten, Simpson, Morgagni, Cullen, Tissot, Stolle, und andere

 mehr,

mehr, haben schon chronische Entzündungen des Magens und der Gedärme beschrieben.

Ich erkläre ganz offenherzig, daß ich mich keinesweges als den Erfinder der Inflammationis chronicæ ansehe, und ich habe auch nicht den geringsten Anspruch darauf gemacht. Daß ich aber der Erfinder, welcher zuerst die wahren Kennzeichen der hitzigen Entzündungen angegeben, und wie dieselbe auf eine sichere und zuverläßige Art sollen curiret werden, bin, solches werden mir meine Feinde nicht streitig machen können, wie gerne sie auch wollten.

2) Der Unterschied zwischen einer Inflammatione acuta und chronica muß sehr und viel genauer, als in dem Buche bisher geschehen, bestimmet werden, damit junge Leute nicht verleitet werden jede Cardialgie, oder jeden Colick-Schmerzen, für inflammatorisch zu halten, weil sie z. Ex. bey hypochondiacis

cis und hystericis durch eine verkehrte Curart vielen Schaden anrichten können.

Die Kennzeichen der Inflammationis acutæ sind aufs deutlichste von mir beschrieben worden; und ich glaube daß ein jeder, der auch kein Arzt ist, sich nicht darin irren kann, wenn er nur einen gesunden Menschen-Verstand besitzet, und solche mit Aufmerksamkeit nachspüren will. Die Inflammatio chronica unterscheidet sich von selbst durch das langwierige Erbrechen eines zähen unschmackhaften Schleims. Die Zufälle sind bey weitem nicht so heftig als bey der hitzigen Entzündung. Der Patient nimmt mehr und mehr an Kräften ab, und ich denke daß er zuletzt am Marasmo oder Auszehrung sterben müsse. Die übrigen Kennzeichen, welche ich in meiner Schrift angeführet, sind, nebst diesen, zureichend, daß junge Leute nicht verleitet werden können, wenn nur die Alten nicht so partheyisch und neidisch seyn wollten. Die Cardialgien und Colick-Schmerzen werden sehr von ihrer großen Anzahl verlieren, wenn die

Entzündungen des Magens und der Gedärme durchgehends mehr bekannt geworden. Die Passiones hystericæ und hypochondriacæ sind durch ihre besondere Zufälle und Kennzeichen so sehr von den obgedachten Entzündungen unterschieden, daß die jungen Aerzte bis zur Dumheit unwissend seyn müßten, wenn sie selbe mit einander verwechseln sollten.

3) Zu dem Ende müssen mehrere genaue und zuverläßige Krankheits-Geschichte angeführet werden.

Mehrere genaue und zuverläßige Krankheits-Geschichte anzuführen, finde unnöthig und überflüßig. Wenn die Kennzeichen, welche ich von der Entzündung angegeben, nicht da sind, so ist die Inflammation auch nicht zugegen, und so findet die Cur mit dem Kampfer auch nicht statt, und die Krankheit ist alsdann gewiß nicht inflammatorisch. Ein jeder Arzt (so wohl alte als junge) kann nicht fehlen, wenn die von mir angeführten Kennzeichen bey einem Patienten sich finden, die Krankheit für eine Entzündung

zu

zu halten. Die von mir beschriebene Curart ist alsdann der Krankheit völlig angemessen, weil beyde untrüglich sind. Was kann aber ein vernünftiger Arzt wohl mehr verlangen?

4) Alle Personalia gegen Medicos müssen weg bleiben, und überhaupt mehr Sorgfalt auf den Styl gewandt werden.

Hier sitzt der Knoten, wo sind aber die Personalia? Der berühmte und gelehrte Unzer in seinem sehr beliebten Arzt, und der nicht weniger berühmte und gelehrte Leib-Medicus Zimmermann in seinen Erfahrungen, haben weit mehrere gebraucht als ich, wo es anders Personalia sind? wenn die Charlatanerien und Aufschneidereyen einiger Aerzte mit den lebhaftesten Farben abgeschildert werden. Ich weiß gar wohl, daß mein Styl vielen nicht angenehm seyn kann: er ist zu altfränkisch und sonsten auch fehlerhaft; ich werde dahero zur mehrern Verfeinerung desselben nicht das mindeste beytragen, und es ist auch meines Amtes

nicht. Dahingegen aber bin ich, Gott sey gedankt! im Stande, die mehrere Aufnahme und Gewißheit der Medicin zu befördern; die Chirurgie ist dessen nicht so sehr bedürftig, weil sie dieselbe an Vollkommenheit schon weit übertrifft.

5) Die gar zu vague und heftige Warnung gegen Clystire muß genauer bestimmet werden. Begreifflich ist es, daß diese duranti stadio inflammatorio acuto unnütze und gar schädlich, nachher aber, und auch überhaupt bey chronischen Entzündungen, gewiß nöthig und nützlich seyn können.

Meine Warnungen gegen Clystire sind weder vagues noch heftig, sie sind aber ernsthaft und wohlmeynend; und ich habe, meinem Bedünken nach, in meiner Schrift genau genug gezeiget, daß sie in denen Krankheiten, wovon die Rede ist, überhaupt nichts taugen. Wer aber den alten Schlendrian nicht gänzlich verlassen will, der kann bey der langwierigen Entzün-

zündung der Gedärme, als wobey die Zusammenschnürung des Canals nicht gänzlich oder bis zum höchsten Grade sich findet, von den gelinden und erweichenden so viel Gebrauch machen als ihm gelüstet; er wird aber erfahren, daß sie weder nöthig noch sonderlich nützlich seyn.

6) Der Debit des Buches, dessen Nutzen deßhalb unläugbar ist, weil es die jungen Leute aufmerksam machet.

Der Debit dieses Buches ist durch die heßlichen Kritiken und andern Ursachen mehr gehindert worden. Ich bin aber doch der Meynung, daß der Nutzen desselben sich viel weiter erstrecken muß als nur junge Leute aufmerksam zu machen; ich glaube vielmehr daß die Alten, welche eine starke Praxis haben, den grössesten Nutzen daraus schöpfen können, weil die Kennzeichen und Cur ganz zuverlässig darin beschrieben sind. Wir waren beyde nicht recht jung mehr, als uns der Gebrauch des Boraxes bey denen Aphtis oder Mund-

Schwämchen aus Engeland bekannt gemacht wurde; ich konnte dieses Uebel vorhero schon curiren, aber nicht so geschwinde als mit dem Englischen Mittel, und ich habe den Erfinder desselben öfters in meinem Herzen dafür gesegnet. Ich meines Ortes will mich herzlich gerne belehren lassen; und ich denke, wir alle werden in unsern Lehrjahren hinweg sterben, wenn wir auch noch ein höheres als Methusalems Alter erreichen würden.

Diese Einwendungen waren mit einer Anmuthung begleitet, in welcher ich weder willigen konnte noch wollte. Und hierauf erklärete dieser Arzt, daß es nur eine Charteke wäre, wofür ich es auch will gelten lassen.

Ich schliesse diesen Vorbericht mit einer Anmerkung, welcher der berühmte Deslandes in seiner Histoire critique de la Philosophie im 2ten Theil 363ste Seite, über das Leben des Protagoras gemacht. Sie lautet folgendermassen:

Com-

Combien d'industries particulieres se perdent tous les jours, faute de Spectateurs qui aïent d'assez bons yeux, pour les appercevoir? Combien de Gens d'un exterieur grossier & reduits à des Professions viles, font des Decouvertes Merveilleuses, soit en trouvant des Phénoménes rares qu'ils ne cherchoient point, soit en abrégeant la Longueur ruineuse des Arts? Mais telle est d'ordinaire la Destiné des Inventeurs, que la Cabale & la Brigue usurpent les Recompenses qui leur étoient dües, & se les procurent à elles-mêmes.

Kopenhagen
den 20sten Augusti 1781.

Von der Entzündung des Magens und der Gedärme.

Unter denen innerlichen Krankheiten des menschlichen Körpers, so zur Schande der medicinischen Wissenschaft, bis auf den heutigen Tag, fast gänzlich unbekannt geblieben, und durch eine verkehrte Curart zum großen Schaden vieler Menschen sind behandelt worden; gehören mit Recht die Entzündung des Magens und der Gedärme.

Der Grund davon liegt in einem eingewurzelten Vorurtheile, worin die Aerzte bis dahin bestanden: daß nemlich alle Zeichen und

Zufälle der Inflammation sich auch unumgänglich bey der Entzündung des Magens und der Gedärme finden müssen; daß aber dieselben hierin eine Ausnahme leiden, solches werde in dieser Abhandlung nicht nur deutlich, sondern auch handgreiflich beweisen.

Die vornehmsten Zeichen der Inflammation überhaupt, so wie selbige von den besten Autoren angegeben und durch die Erfahrung bestättiget worden, sind vorgängig oder zuerst ein Schaudern oder Frösteln an den Händen und Füßen, Nase und Ohren, oder auch an dem ganzen Körper. Hierauf folget zweytens ein Ziehen und Spannen; und endlich drittens ein mehr oder weniger empfindlicher Schmerz an dem Orte, wo die Entzündung sich hervor thut; es wäre denn, daß es eine rosenartige Inflammation an dem Unterschenkel werden wollte, alsdann ereignet sich im Inguine oder Weiche derselben Seite ein empfindlicher Schmerz: die Glanculæ inguinales schwellen auf und sind ebenermaßen sehr empfindlich; man bemerket hierauf einen schmerzhaften Strang längst denen Vasis cruralibus,

und

und kurz hernach die Rose am Beine. Viertens eine Röthe. Fünftens ein Geschwulst, welche sechstens mit eine Hitze begleitet wird; diese Hitze findet sich entweder an dem entzündeten Theile mit einem klopfenden Schmerzen, oder zugleich über den ganzen Körper mit geschwinden Pulsschlägen und Athemholen. Der Patient empfindet Durst, Kopfschmerzen und viele Unruhe ꝛc. und diese Zufälle werden mit dem Namen eines Fiebers bezeichnet, besonders aber der geschwinde Puls und das geschwinde Athemholen, als welche niemals von einander getrennet werden können. Celsus erwehnt nur 4 Zeichen der Inflammation, seine eigene Worte sind folgende: Notæ vero Inflammationis sunt quatuor, Rubor & Tumor, cum Calore & Dolore. d. i. Die Kennzeichen der Entzündung sind viere: Röthe und Geschwulst, mit Hitze und Schmerzen. Er erwehnet aber nichts von dem Frösteln und Schaudern, als welches allezeit vor der Entzündung sich äußert. Uebrigens sind diese angeführten Kennzeichen bey denen äußerlichen Entzündungen richtig, und man muß von diesen auf die

innerlichen schließen, ohngeachtet die Röthe nicht in die Augen fallen kann. Die Geschwulst ist öfters eben so undeutlich, und fehlet zuweilen gänzlich. So paradox als dieser Satz auch immer scheinen mag, so ist es doch gleichwohl wahr, wie solches an seinem Orte soll gezeiget werden. Der hochberühmte Boerhave sagt im 558 §. in seinem Aphorismis de cognoscendis & curandis morbis, das Fieber ist die gemeinste Krankheit und ein unzertrennlicher Gefehrte der Entzündung. Baron van Swieten sagt in seiner Erklärung dieses Spruches, daß sich bey allen starken Entzündungen ein Fieber finde. Ohngeachtet nun solches in den meisten Fällen seine Richtigkeit hat, so sind doch einige wenige davon ausgenommen, z. Ex. bey einer schweren Peripnevmonia oder Entzündung der Lungen, kann natürlicher Weise kein Fieber vorhanden seyn, besonders wenn die Arteriæ pulmonales, oder Lungen-Puls-Adern verstopfet und inflammiret sind. Die Ursache davon ist gar leicht einzusehen; denn je mehrere Puls-Adern verstopfet und entzündet sind, je weniger kann das Geblüt von der

vor-

vordern und rechten Herz-Kammer durch die Lungen paßiren und zu der hintern und linken Herzkammer gelangen; je weniger die Menge des Geblüts ist, so diese Kammer von der Lunge empfänget, destoweniger wird ad Arteriam aortuam oder großen Pulsader gebracht, hinfolglich kann selbe mit ihren abstammenden Aesten nicht genungsam ausgedehnet und erweitert werden; es kann dahero in diesem Falle kein anderer als langsamer und schwacher Pulsschlag statt finden. Die Kennzeichen so bey dieser Krankheit dem Arzte noch übrig bleiben, sind ein langsamer und schwacher Puls, ein sehr beschwerliches Athemholen mit großer Beklemmung und Drucken der Brust und Herzensangst begleitet &c. Ueberhaupt müssen zur Hervorbringung eines Entzündungs-Fiebers 3 Ursachen zusammen kommen: Die erste ist der Reiß der Nerven, nicht allein in denen verstopften und entzündeten Pulsadern, sondern auch derjenigen Nerven, so in den nahe gelegenen und entfernten Theilen sich finden; denn da die Nerven in den entzündeten Theilen nothwendig gespannet werden, so folget hieraus,

aus, daß die sogenannten Lebensgeister oder der Nervensaft eine Hinderniß findet durch selbige frey zu paßiren: mithin muß der Nervensaft in denen übrigen Nerven, so keinen Antheil an der widernatürlichen Spannung haben, einen größern Einfluß erhalten: und da die Nerven des Herzens hieran Theil nehmen, so muß dieses auch natürlicher Weise in eine geschwindere Bewegung gesetzt werden.

Die zweyte Ursache ist der Widerstand der verstopften und entzündeten Pulsadern, so dieselben auf dem Herzen hervorbringen. Es leidet nemlich das Geblüt, welches die verstopften Gefässe paßiren sollte, daselbst einen Anstoß, und solches veranlasset in dem Herzen eine Repercussion oder Widerstoß, wodurch der Reitz mithin die Action desselben vermehrt und ein geschwinderer Pulsschlag hervorgebracht wird.

Die dritte und vornehmste Ursache ist daß das Geblüt, welches nicht durch die verstopften Pulsadern dringen kann, häuffig durch die nahe gelegenen Pulsadern, so noch durchgängig sind, und Vasa collateralia oder Seitengefäße genannt werden, in größerer Menge eintreten

muß.

muß. Hiedurch wird veranlasset, daß das Geblüt durch die Venas oder Blutadern, welche sich mit diesen Pulsadern vereinigen, zu dem Herzen geschwinder zurückfließet, als wodurch dasselbe gleichfalls gereitzet und in einer geschwinderen Bewegung gesetzt wird. Allein hiebey ist zu bemerken, daß diese Pulsadern sich unmittelbar mit denen Aesten der Hohlader vereinigen müssen, weil sonsten kein Fieber entstehen kann. Nun sind in dem menschlichen Körper, eigentlich zu reden, nur zwey Sorten von Pulsadern, so sich nicht unmittelbar mit der Höhlader vereinigen: Die erste ist die Lungen-Pulsader; die zweyte Sorte sind die Arterica cœliaca (die hepatica ausgenommen) die Meseraica supericor und die Meseraica inferior; diese letztangeführten Pulsadern vereinigen sich mit den Aesten der Venæ portæ ventralis. Da nun in diesen Adern, wegen ihres besondern Baues und Nutzens, kein geschwinder Durchfluß des Geblüts statt finden kann, so ist es auch klar, daß der Zurücklauf desselben aus dem entzündeten Magen und Gedärmen, keinen Reitz des Herzens verursachen kann,

es wäre denn daß das Geblüt, so durch die Leber-Pulsader fließet, solches veranlassen könnte, woran ich doch zweifle. Und hierin liegt der Grund, weßhalben kein Fieber bey einer starken Entzündung der Lungen, des Magens, der Gedärme, des Netzes und Pancreatis zugegen ist, wann diese Theile alleine und für sich selbst entzündet sind; wenn aber die Inflammation zugleich in solchen Theilen befindlich, deren Pulsadern sich unmittelbar mit den Aesten der Höhlader vereinigen, so entstehet eine Repercussion, und durch den geschwindern Zurückfluß des veneusen Geblüts ein Reiß des Herzens, und hinfolgleich ein Fieber, wie zum Ex. bey der Pleuro-Peripnevmonia, und bey der Entzündung des Magens und der Gedärme, wenn nemlich die eine oder andere Niere, das Zwerchfell, das Peritoneum, oder auch die Musculi transversi mit inflammiret sind, als welches durch die genaue Anlage der entzündeten Theile gar leicht geschehen kann. Hieran hat der große Boerhave und sein würdiger Discipel van Swieten nicht gedacht, denn sonsten würden sie viel schöner und deutlicher

von

von dieser Krankheit geschrieben haben, als meine schwache Feder zu thun vermag: indem sie uns die beste und vortrefflichste Beschreibung der Entzündung hinterlassen, so man nur immer lesen mag. Allein das Loos der Menschen ist von dem großen Schöpfer dergestalt vertheilet, daß zuweilen von den kleinen und schwachen dasjenige entdeckt worden, was den großen und starken Geistern verborgen geblieben.

Nachdem ich also glaube deutlich und handgreiflich erwiesen zu haben, daß nicht alle Kennzeichen der Inflammation bey der Entzündung des Magens und der Gedärme sich finden, insonderheit aber das Fieber nicht: so wende ich mich zur Beschreibung der Krankheit selbst, und mache mit der Entzündung des Magens den Anfang.

Die Kennzeichen.

Zuförderst aber ist es nöthig diese Entzündung in vollkommene und unvollkommene einzutheilen. Die erste Gattung kann Inflammatio perfecta, die zweyte aber erysipelacea genannt werden. Die Inflammatio perfecta fän-

get an mit einem Schaudern oder Fröſteln und öfters zu wiederhohlten mahlen: hierauf folget ein Drücken, und brennender Schmerz im Magen, mit Erbrechen eines mehr oder weniger zähen Schleims, ſo weder einen ſauren noch bittern Geſchmack im Munde hinterläßt; und dieſes Erbrechen iſt zuweilen ſo heftig, daß die Patienten nicht einen Löffelvoll Getränkes behalten können; hierbey folget eine große Unruhe des Körpers und Schlafloſigkeit, mit vielem Sauſen und Brauſen im Haupte, ſo die ganze Krankheit hindurch währet, wobey ſich ſehr ſelten Kopfſchmerzen finden; Ferner ein großer Mangel der Kräfte, ein ſchweres Athemhohlen, eine mit gelblichen Schleim beſchmutzte Zunge, ſo doch ſelten trocken iſt, und aus dem Pulsſchlage läßt ſich zuweilen nicht das geringſte Fieber bemerken, und in dieſem Falle haben die Patienten nur wenig Durſt. Der Urin gehet nur ſparſam ab, und iſt mehr oder weniger trübe und gefärbt, anbey ſind ſie verſtopften Leibes und es gehen faſt keine Blähungen von unten fort, ſie ſind aber mit vielem empfindlichen Aufſtoßen zum öftern geplaget;

get;

get; zuweilen finden sich auch Beklemmungen des Herzens. Und alles dieses gilt, wenn der Magen nur an und vor sich selbst entzündet ist. Sind aber solche Theile zugleich betroffen, wovon das Geblüt nicht durch die Pfort-Ader zurück fließet, so giebet sich solches durch Fieber, Durst und hochgefärbten Urin zu erkennen, ꝛc. Uebrigens kann der Magen an der vordern und obern Hinter- und Unter-Fläche, an der großen und kleinen Endigung und an den obern Magen-Munde entzündet werden. Ist der obere Magen-Mund davon angegriffen, so wird derselbe zusammen geschnüret, und weder Speisen noch Getränke können in den Magen gelangen, sondern werden durch das Erbrechen wieder fortgeschaft; das Zwerchfell kann alsdann gar leicht mit entzündet werden, welches sich durch den Singultum oder Schlucksen zu erkennen giebet.

Die gewissen Kennzeichen dieser Entzündung sind also nach vorhergehendem Schaudern ein mehr oder weniger brennender Schmerz, Erbrechen, Aufstoßen und Verstopfung des Leibes ꝛc. Der berühmte Tissot in seinem

Avis

Avis au Peuple pag. 318 sagt, daß das Irreden sich geschwind einstelle, und daß diese Krankheit in wenigen Tagen tödte. Dieses stimmet aber mit meiner 22 jährigen Erfahrung im geringsten nicht überein; und ich kann mich dahero nicht entbrechen die Geschichte, wodurch ich zuerst zur wahren Erkenntniß dieser Krankheit gelanget bin, hieselbst anzuführen. Anno 1755 im März Monathe wurde ich zu einer Dame gerufen, die sich seit einem viertel Jahre beständig gebrochen hatte: der aufgebrochene Schleim war so zähe und in solcher Menge, daß ich darüber erstaunte. Sie hatte einen anhaltenden drückenden Schmerz im Magen und war ohne Fieber, die Farbe des Gesichts war blaß, und die Zunge mit einem weiß-gelblichen Schleim überzogen. Sie bekam keine Leibesöfnung als durch Clystire; es giengen auch keine Winde von unten ab, und es ließ sich auch keine Bewegung und Köllern der Gedärme spühren. Sie drückte sich darüber solchergestalt aus, daß es ihr eben so vorkäme, als wenn sie keine Gedärme im Leibe hätte. Der Urin war trübe, dunkelgelb und nur sparsam.

Unter allen Zufällen war mir keiner mehr unbegreiflich, als die Menge und Zähigkeit des Schleimes, so von ihr aufgebrochen wurde. Da sie aber ihr Monathliches in der ganzen Zeit ihrer Krankheit nicht gehabt, so fiel mir die Vermuthung ein, daß es wohl eine Entzündung des Magens seyn könnte, und zwar in denen Arteriis lymphaticis, so der große Boerhave per Errorem Loci nennet, und daß durch diese erweiterten Gefäße, welche sich in der Tunica villosa, oder zottigen Haut endigen, und selbige größtentheils ausmachen, ein solcher Schleim in dem Magen abgesetzet würde, als bey dem Seitenstechen auf dem erkälteten Geblüte in der Gestalt einer Speckhaut erscheinet. Ich proponirte dahero dem Hausarzte ein Gemengsel vom Pulv. Sal. Tart. ʒiij und Sal. Ammoniac. depur. ʒiſ M. D. S. jede vierte Stunde einen kleinen Theelöffel voll in etwas Rheinwein zu geben, und warme dünne Haberbrühe nachzutrinken. Dieses Mittel wurde alsobald gegeben und that augenscheinliche Würkung. Aeusserlich wurde über der Herzgrube eben so ofte der warme Spir. Vin. camphor. crocat.

mit

mit Compressen geleget. Hierauf vergieng das Erbrechen, es kam aber dennoch ab und zu ein dünner und flüßiger Schleim durch ein Aufstoßen hervor, und die Patientin befand sich viel leichter und besser und schlief die folgende Nacht einige Stunden, welches währender Zeit der Krankheit nicht geschehen. Den folgenden Tag wurde mit diesen Mitteln fortgefahren, worauf sie sich noch mehr erleichtert befand, und sie verlangte ein wenig Hünersuppe, welches ihr auch zugestanden wurde, weil sie sehr entkräftet war. Der Hausarzt und ich wurden nicht wenig stolz auf dieser erwünschten Veränderung. Allein die Freude währte nicht lange, denn des Abends um 7 Uhr wurde mir durch einen Boten die Nachricht gebracht, daß die Frau Patientin sich sehr schlecht befände und mit großem Verlangen auf meinen Besuche wartete, der Hausarzt wäre schon da. Ich begab mich dahero, so bald es möglich, zu derselben. Sie erzählte uns sodann was sie fühlte, und sagte: daß sie einen brennenden Flecken, in der Größe eines Thalers, inwendig in der Herzgrube, so ihr ungemein

mein empfindlich wäre, bemerkte, und daß ihr von diesem Flecken gleichsam eine Flamme im Halse hinauf stieg. Der Puls war auch würklich Fieberhaft. Der Hausarzt begab sich mit mir in ein ander Zimmer, und fragte was denn dieses für ein Zufall wäre? Ich erwiederte, daß ich es für eine Entzündung des Magens hielte, so sich anjetzo auf einen Flecken zusammengezogen hätte, und daß die vorhergehende Krankheit eine Inflammatio erysipelacea in der Tunica nervea und villosa gewesen, allein durch den Gebrauch des flüchtigen Salzes und Rheinweins wären die Gefäße, so den zähen Schleim im Magen abgesetzet, zusammengezogen, und nun hatte sich das Geblüt in den größern Pulsadern gestockt und eine Entzündung zuwege gebracht. Es wurde dahero beschlossen, eine Ader am Fuße zu öfnen; solches war zwar nicht Hippocratisch, weil die Patientin aber 14 Tage vorhero am Arm zur Ader gelassen worden, wornach sie sich sehr übel befunden, so war dieses der Grund dazu. Nach der Aderlässe wurden 9 Campher-Pulver verschrieben, wovon ein jedes aus dem

Pulv.

Pulv. antispasmod. Stahl. ℨ ß und Camphor. gr. ij bestunde, jede dritte Stunde eins zu nehmen, hiebey wurde mit vorerwehnter Campher-Bähung fortgefahren. Diese Mittel thaten eine so vortreffliche Würkung, daß wir uns alle darüber verwunderten! denn als sie 8 Pulver genommen hatte, waren die Schmerzen und übrigen Zufälle dergestalt gehoben, daß man sie keinesweges überreden konnte das 9te noch mit zu nehmen. Nachhero wurden ihr dünne Weinsuppen zu trinken und speisen gereichet, um den Magen gleichsam zu bähen. Einige Tage nachdem bekam sie wechselsweise schwache Hüner- und Kalbfleisch-Brühen, bis sie allmählig stärkere Nahrung vertragen konnte. Nachhero habe diese Krankheit mehr und mehr genauer kennen lernen, und erfahren, daß selbige allgemeiner sey als man glaubet. Ich habe auch aus denen Schriften so wohl der alten als neuern Aerzte ersehen, daß keiner unter ihnen diese Krankheit recht gekannt und beschrieben: noch weniger kann man aus ihren Schriften erlernen, wie selbige curiret werden soll. Auch ist von allen Schriftstel-

lern

lern unbemerkt geblieben, daß diese Inflammation in erysipelaceam und veram oder perfectam eingetheilet werden muß, und solches ist um so viel wichtiger und nöthiger, weil sonsten die verschiedenen Graden dieser Krankheit und die Kennzeichen derselben in kein helles Licht gesetzt werden können.

Die unvollkommene Inflammation.

Die Inflammatio erysipelacea ist nach meinen Einsichten von zweyerley Gattung: Die erste ist diejenige, so sich in den feinsten Pulsadern der auswendigen Fläche, und zwar in der Tunica communi und cellulosa befindet, und giebt sich dadurch zu erkennen, daß nach einer vorhergehenden Erkältung ein Spannen und Drücken in der Herzgrube empfunden wird; die Eßlust wird geringe und vergeht fast gänzlich; der Patient klagt mehr über Kälte als Hitze; der Stuhlgang wird träge, oder bleibet gänzlich aus. Diese Verstopfung läßt sich zwar durch erweichende Clystire heben, sie stellet sich aber bald wieder ein. Suchet man durch gelinde abführende Mittel Oeffnung zu

schaffen, so schlagen solche zwar durch, der Kranke wird aber gleichwohl nicht darnach gebessert, sondern das Spannen und Drücken bleibet nach wie vor. Giebet man den Patienten aber stärkere Laxir- oder auch Brechmittel, so wird das Uebel ärger, und aus der inflammatione erysipelacea entstehet eine perfecta.

Die Inflammatio erysipelacea an der innern Fläche des Magens, giebet sich durch dieselben vorangeführten Zeichen zu erkennen, das Drücken ist aber stärker, und es kömmt den Patienten vor, als wenn ein Klumpen daselbst läge. Da aber die Vasa arterioso-lymphatica, so sich in der Tunica villosa endigen, mehr nachgeben können; so wird durch dieselben ein zäher Schleim abgesetzet und das Erbrechen stellet sich früher oder geschwinder ein, hält aber auch desto länger an. Ich habe vor 11 Jahren einen Tobackspinner, so annoch im Leben, unter Händen gehabt, welcher in anderthalb Jahren von dieser Krankheit befallen gewesen. Ich hatte diesen Mann, bevor er krank wurde, bey seinem Hauswirthe gesehen, da er einen starken und fetten Körper besaß.

Als

Als ich zu ihm gerufen wurde, rührte mich der Anblick seines abgezehrten und elenden Körpers dergestalt, daß ich mich kaum der Thränen enthalten konnte! Er war ganz unkennbar vor meinen Augen, und ich zweifelte fast gänzlich an seiner Genesung; allein, die Mittel so von mir verschrieben wurden, waren von so guter Würkung, daß er in einer Zeit von 7 bis 8 Wochen völlig wieder hergestellet war. Der schmerzhafte Druck im Magen benebst dem Erbrechen, verlohren sich; die Leibes-Oefnung kam wieder im Gange, und nach verlaufenen 1½ bis 2 Jahren war er eben so stark und fett geworden, als er vor der Krankheit gewesen und annoch ist. Drey Jahren nachdem wurde ich zu einer Jungfer von 32 Jahren gerufen, sie hatte sich ein halb Jahr lang gebrochen: sie wurde auch auf selbige Art wieder hergestellet und ist gleichfalls noch am Leben. Zufolge dieser Erfahrungen glaube ich berechtiget zu seyn die Entzündungen des Magens in hitzige oder geschwinde und in langwierige einzutheilen. Ich weiß gar wohl, daß alle medicinische Schriftsteller die Entzündun-

gen unter die hitzigen Krankheiten zählen. Es ist mir aber auch nicht unbekannt, daß keine Regel ohne Ausnahme sey; Und das ist gerade zu der Fall bey dieser Krankheit. Und wenn man unpartheyisch und ohne Vorurtheil erwägen will, daß die Vasa arterioso-lymphatica, so sich in der Tunica villosa endigen und selbige formiren helfen, wahre Fortsetzungen der Magen-Pulsadern sind, und daß solche immerhin eine verdickte Lympham in Form eines Schleimes in der Magenhöhle durch ihren Mündungen absetzen, und jederzeit einen neuen Zusatz von denen Pulsadern erhalten; so findet sich gar nichts widersprechendes in dieser Eintheilung, vornemlich wenn man sich zugleich den Begriff macht, daß der Tonus oder die Spannungskraft in denen Pulsadern der Eingeweide, so sich mit der Pfortader vereinigen, nicht anders als schwach seyn kann, weil alles zurückfließende Geblüt durch die Leber zu dem Herzen paßiren soll, so begünstiget solches meinen Satz um so viel mehr. Uebrigens ist es mir ganz gleichgültig, wenn einer oder anderer diese Krankheit lieber ein langwieriges

Er-

Erbrechen nennen wollte. Es ist und bleibt dennoch eine gewisse Wahrheit, daß dieses Erbrechen doch als eine Entzündung behandelt werden muß; ausgenommen daß ich bey den zween letzt angeführten Patienten keine Aderlässe verordnet, weil selbige gar zu sehr entkräftet waren; sie wurden aber durch Campfer-Mittel wieder hergestellt. Ich kenne aber noch keinen Schriftsteller, der den Campfer unter die Antemetica gezählet. Ich meines Theils wollte lieber das Erbrechen so von der Verängerung des Pylori oder Pförtners herrühret, ein langwieriges Erbrechen nennen, weil beyde doch wesentlich von einander unterschieden sind; denn bey der letzten Krankheit erbricht der Patient sich nicht alle Tage, sondern er hat Zwischenräume von 2, 4, 5 und mehreren Tagen, und alsdann kommt alles was er in währender Zeit genossen, wieder hervor, und hinterläßt einen faulen oder sauren Geschmack im Munde; nach dem Erbrechen kann der Patient mit Lust essen und trinken. Ganz anders aber verhält es sich bey der ersten Sorte. Der Kranke muß sich in einem Tage öfters

 über-

übergeben, und fast jedesmahl nachdem er etwas zu sich genommen. Diese Krankheit ist dagegen heilbar, die letzte aber nicht; beyde Patienten haben bis dahin einerley Schicksal gehabt, indem sie endlich am Marasmo oder Dörrsucht gestorben; doch der erste ist insgemein durch den unvernünftigen Gebrauch der öhlichten und reizenden Mittel geschwinder abgefertiget worden.

Die Ursachen.

Die Ursachen dieser Krankheit sind entweder in- oder äusserliche: Die innerlichen sind die Vollblütigkeit und die zähe Beschaffenheit desselben. Ferner verhaltene Blutflüße, als da sind die güldne Ader, die monahtliche Reinigung und die Lochia, wie auch die zurückgetretene podagrische Materie, oder auch die Arthritische, als wenn man zum Ex. nach dem Vorschlag des Herrn Pietsch das schmerzhafte Glied mit kaltem Wasser begiesset oder sich darin badet; auch können die kalten Einsprützungen in der Gebährmutter dazu gezählet werden. Die äusserlichen sind Erkäl-

tung

tung in freyer Luft, vornemlich das Stillstehen oder Sitzen mit schwitzigem Leibe, das Schlafen im Grase auf dem Bauche, kaltes Getränke nach starker Erhitzung, oder der Genuß kalter Früchte, wie auch Stöße und Fälle auf dem Magen. Die Gifte und andere ätzende Dinge gehören nicht hieher.

Das Prognosticon oder Vorhersagung.

Was die Vorhersagung von dem Ausgange dieser Krankheit betrifft, so kann die Inflammatio erysipelacea, oder die unvollkommene Entzündung an der äußern Fläche des Magens, gar leicht in eine vollkommene oder wahre übergehen; vornemlich wenn der Patient sich nicht für Verkältung hütet oder durch reizende Mittel verhudelt wird, wie leider insgemein geschehen, denn ohne diese Fälle kann er sich zuweilen ziemlich lange mit diesem Uebel schleppen. Die unvollkommene Entzündung der inneren Fläche kann sich leicht in eine wahre endigen, wie solches bey dem ersten angeführten Exempel zu ersehen; sie kann aber auch Jahr und Tage währen, welches durch die

zweyte und dritte Geschichte bewiesen worden. Durch die wahre Entzündung des obern Magenmnndes kann das Zwerchfell sehr geschwinde mit angegriffen werden. Bey der Entzündung der obern Fläche des Magens wird der kleine Lappen der Leber, an der untern Fläche aber das Pancreas gar leicht mit entzündet ꝛc. Wenn die Entzündung der Leber und des Pancreatis nicht vertheilet wird, so endiget selbe sich in ein tödliches Geschwür, kalten Brand, oder durch die Erhärtung dieser Theile in eine unheilbare Wassersucht. Ich habe unter denen vielen Patienten, so mit dieser Krankheit befallen gewesen, und von mir allein behandelt worden, nur einen einzigen 83 jährigen Mann vermißt. Er hatte sich diese Entzündung durch den Genuß einiger rohen Aepfeln zugezogen; nach vorhergehendem Schaudern, fand sich ein Drücken und Brennen im Magen und Erbrechen ein ꝛc. Ich wurde den andern Tag darauf, nemlich den 13ten Octobr. 1776, zu ihm gerufen, und verordnete sogleich eine Aderläße von 8 bis 10 Unzen, so bis zum 3ten mahl wiederholet wurde; ich verschrieb Campfer=

sermittel und eine Bähung jede vierte Stunde warm über den Unterleib zu legen, worauf er sich in einigen Tagen dergestalt mit der Krankheit besserte, daß ich ihn ein gelindes Laxir-Tränklein Löffelweise nehmen ließ, welches 3 bis 4 Oeffnungen verschafte; allein, da er von einer trocknen und hitzigen Leibes-Beschaffenheit war, und bey gesunden Tagen nur unter einen dünnen Teppiche schlief, und öfters die bloßen Füße außerhalb der Decke hervorstreckte, so war solches bey ihm zu einer üblen Gewohnheit worden, daß er es weder unterlassen konnte noch wollte, weil er auch keine Arzneymittel und die nöthigen warmen Getränke nehmen wollte, so versetzte die Entzündung sich auf das Intestinum duodenum unterhalb der Einsenkung des Ductus choledochi, und er brach ab und zu, doch nur selten, etwas Galle auf. Ich mußte hiebey wider meinen Willen einen bloßen Zuschauer abgeben; endlich als er sehr ausgemergelt und entkräftet war, bekam er einige Tage vor seinem Tode ein Schluckſen, und den 41sten Tag der Krankheit entschlief er. Das Erbrechen einer braunrothen Materie

rie ist ein tödliches Zeichen. Uebrigens bin ich der völligen Meinung, daß alle die Endigungen der Entzündung, so von dem großen Boerhaven und seinem würdigen Discipel, Baron van Swieten, angeführet worden, auch bey dieser Krankheit vorkommen können; ich glaube aber, daß der kalte Brand des Magens, der Leber und der Milz die gemeinste Ursache des Todes sey. Dagegen scheint mir die Vereyterung viel seltener zu seyn, und ich habe nur 2 Patienten von dieser Gattung gesehen, welche beyde von starker Natur gewesen. Der erste war ein Soldat, der sich einige Jahre mit dieser Krankheit geschleppet und die größten Schmerzen ausgestanden hatte; er wurde nach dem Tode geöffnet. Die Milz war sehr groß und wog 7 Pfunde; die Leber war gleichfalls widernatürlich groß, und zwischen diesen beyden Eingeweiden lag der Magen ganz eingeklemmet, an der Oberfläche desselben fand sich eine Oeffnung, wodurch man einen Finger bringen konnte, und diese war von dem kleinen Lappen der Leber so genau bedecket, daß weder etwas von den Speisen und

Ge=

Getränken, noch von der Materie in der Höhle des Unterleibes bemerkt wurde. Ich kann nicht umhin, mit wenigen anzuführen, daß der Unterleib sehr ausgespannet war, und sobald ich nur eine kleine Oeffnung in dem Darm-Felle gemacht, kam eine so scheuslich stinkende Luft mit einem Geräusche hervor, wodurch wir würden ohnmächtig geworden seyn, wenn ich nicht in der Geschwindigkeit ein Fenster geöffnet hätte.

Der zweyte war ein verhudelter Tischler, wozu ich vor 2 Jahren gerufen wurde. Ich bemerkte noch einige Ueberbleibsel von einer Entzündung des Magens und der Gedärme; in der Herzgrube fand sich eine empfindliche und harte Geschwulst, woraus ich den Schluß machte, daß der kleine Lappen der Leber und das Pancreas schon in eine Erhärterung übergegangen waren; die verordneten Mittel verschafften zwar Erleichterung, allein das Erbrechen und die Schmerzen konnten doch nicht gänzlich gehoben werden. Nach Verlauf von einigen Wochen kam ein übelriechendes Aufstoßen hervor, und kurz nachhero erfolgte ein

Er-

Erbrechen, so aus Schleim und Eyter bestand, und einen aasichten Gestank hinterließ. Er verschied wenige Tage darauf, und ich konnte es bey der Wittwe auf keine Weise dahin bringen, den verstorbenen Körper zu öffnen, wie sehr ich solches auch wünschte.

Die Curation.

Was die Cur dieser Krankheit betrifft, so ist solche noch von keinem Schriftsteller bis dahin zuverläßig beschrieben worden, und darüber muß man sich nicht wundern, denn da es unter denen Aerzten zu einer festen Regel gemacht worden, daß bey allen innerlichen Entzündungen ein Fieber zugegen seyn müsse; so kann es nicht fehlen, daß diese Krankheit größtentheils verkannt geblieben, weil solches bey vielen Entzündungen des Magens und der Gedärme gänzlich mangelt, welches auch einige der neuesten Aerzte bemerket haben, ohne daß die gewöhnliche Curart im geringsten wäre abgeändert worden. Doch sind sie darin einstimmig, daß diese Entzündung auf selbe Art als die übrigen behandelt werden müssen, da

doch

doch dieselbe in der Heilung sehr unter einander abweichen. Z. Ex. die Wurzel von der Seneka ist ein vortreffliches Mittel wider die Entzündung der Lungen und die inflammatorische Gicht. Wer wollte aber wohl so thöricht seyn, solche bey der Entzündung des Magens und der Gedärme anzurathen?

Die gewöhnliche alte Curart.

Ueberhaupt empfehlen die Aerzte das Aderlassen, die erweichenden Bähungen, die Einschmierungen öhlichter und fetter Sachen, Clystire, Schröpfköpfe, blasenziehende Mittel und die Halbbäder ꝛc. Innerlich aber die Mandelmilch aus süßen Mandeln, kühlenden Samen, gereinigtem Salpeter u. s. f. oder auch die Manna in Molken aufgelöset und mit süßem Mandelöhl vermischt, die Mittelsalze, Krebsaugen und zubereitete Muschelschalen mit dem schweistreibenden Spiesglase, sind gleichfalls angepriesen worden. Annoch können die kleinen Priesen des Seidlitzer-Salzes dazu gezählet werden. Boerhave hat keine besondere Methode diese Krankheit zu curiren vor-

vorgeschlagen, sondern er verweiset den Leser zur allgemeinen Curart der Entzündung. Das Ansehen dieses Mannes ist zu groß, das es nicht einen ausgebreiteten schädlichen Einfluß auf viele Patienten sollte gehabt haben, besonders da dessen Lehrsätze durch die gelehrten Erklärungen seines großen Discipels van Swieten sind bestättiget worden.

Tissot beschreibet die Cur dieser Krankheit nicht deutlich genug, daß sich jemand selbst nach seiner Vorschrift sollte curiren können, ohngeachtet sein Buch für das Landvolk geschrieben ist. Franciscus Home ist der erste, so viel mir bewußt, welcher den innerlichen Gebrauch des Campfers in seinen Principiis Medicinæ pag. 139. anführet. Er schreibet aber von dieser Krankheit so kurz und flüchtig, daß es scheinet, als wenn ers nicht der Mühe wehrt geachtet, sich länger dabey aufzuhalten. Vogel in seinem Prælectionibus de cognoscendis & curandis præcipuis Corporis humani Affectibus pag. 157, machet einen hoffnungsvollen Anfang, wenn er sagt: daß diese Krankheit den Alten weniger als den Neuern bekannt

ge-

gewesen. Er hat angemerkt, daß der Magen an diesem oder jenem Theile einer Entzündung fähig sey, und daß die nahe gelegenen Theile auch mit entzündet werden können. Er fällt aber verzweifelt weg, wenn er von der Cur dieser Krankheit handelt. Er empfielt zwar ein Mittel bey einem zurückgetretenen Ausschlag und Podagra, welches ihm ganz eigen zu seyn scheinet; allein ich habe solches schon seit zwanzig Jahren in einem umgekehrten Verhältnisse im Gebrauch gehabt, und füge zu 4 Theilen des Liquor. anod. min. Hofm. einen Theil des Spir. bezoard. Buss. Er hat aber das beste daraus vergessen, und solches ist der Campfer.

Bevor ich weiter fortschreite, finde mich genöthiget einige Mittel, wovon man bishero zum öftern Gebrauch gemacht, etwas näher zu beleuchten. Das erste ist die aufgelösete Manna und süßes Mandelöhl mit oder ohne Seidlitzer-Salz versetzet. Was kann wohl ungereimter seyn als dieses Medicament? Ich bin gewiß versichert, wenn ein Medicus sähe, daß ein Chirurgus die Rose oder eine andere entzündete Geschwulst mit Mandel- oder Baum-

öhl

öhl bestriche, daß er ihn ins Angesicht schelten und mit einer verächtlichen Mine fragen würde: ob er nicht wüßte, daß das Oehl die Pori verstopfte und die Entzündung verschlimmerte? Wie viel scheltenswürdiger ist also nicht der Arzt, welcher solche Mittel bey der Entzündung des Magens verordnet? Doch der Unterschied zwischen beyden ist dieser, des Chirurgi Fehler fallen in die Augen und können noch zu Zeiten gebessert werden; aber des Medici seine werden insgemein mit dem verstorbenen Patienten begraben. Das zweyte Mittel sind die geringen Priesen des Seidlitzer-Salzes. Ich glaube den ganzen Wehrt dieses bittern Salzes zu kennen, und schätze es vorzüglich hoch für allen andern abführenden Mitteln: Da aber der Magen keines Motus peristaltici fähig ist, so lange die Entzündung dauret, so wird ein jeder leicht einsehen, daß dieses Salz, wie gelinde es auch in sich selber ist, die entzündeten Theilen mit seinen stachelichten Partikeln reitzen und die Entzündung vergrößern müsse, und es wird auch durch die Natur wieder fortgeschickt. Die Mandelmilch

und die erdhaften Pulver mit Salpeter sind gleichfalls unnütze, aber doch nicht vollends so schädlich, als die vorher angeführten Mittel.

Meine Curart.

Ich gelange demnach zu meiner simpeln Methode, welche mir bis dahin eigen gewesen und dessen ich mich seit verschiedenen Jahren mit dem glücklichsten Erfolge bedienet habe. Zuerst verordne ich die Aderlässe und fahre so lange damit fort, bis sich das Erbrechen und der brennende Schmerz gänzlich geleget, wovon der Patient selbst die beste Nachricht geben kann. Es ist mir hiebey eine gleichgültige Sache, ob sich ein Fieber findet oder nicht. Nach der ersten Aderlässe wird folgende Mixtur verschrieben: ℞ Pulv. Camphor. ℈j ad ʒß. solv. c. Mucilag. Gumm. Arabic. q. s. adfund. Aq. Fl. Sambuc. ℥viij add. Nitr. depur. Liquor. anod. min. H. ʒj āā ad ʒij Syr. Rub. Id. Fragor. Acetos. Citr. oder auch Diacod. ℥j nachdem mir dieser oder jener Syrup am zuträglichsten zu seyn scheinet. Ich setze solchen süßen Saft hinzu, um den brennenden und

bittern Geschmack des Campfers zu mäßigen. Von dieser Mischung lasse ich den Patienten jede Stunde einen Speiselöffel voll geben und ein wenig warmes Getränke nachtrinken. Zuweilen verursacht diese Mixtur ein Brennen im Magen, ohngeachtet daß die Schmerzen und das Erbrechen nachgelassen. Dieses ist ein gewisses Zeichen, daß die kleinsten Blutadern des Magens annoch zu sehr angefüllet und gespannet sind; und in diesem Falle muß noch einmahl zur Ader gelassen werden. Das Getränke kann aus dünne Haber- Gersten- oder Sagosuppe, warme Limonade und Tamarinden-Wasser bestehen. Die Kranken werden gar leicht von einer Sorte Getränkes müde, dieserhalben sind die Abwechselungen nothwendig. Die folgende Panade gefällt den mehrsten: Man nimmt ohngefehr ¼ Pfund Rocken-Brodt, schneidet die Rinde ab und lässet das ganze Stück in 2 Pott Wasser eine viertel Stunde kochen, nachhero wird das Wasser so klar als möglich ist abgeseihet, mit Citronensaft und Zucker lieblich gemacht und nach Belieben warm getrunken. Anstatt des Thees

rahte

rahte die Hollunder- oder Camillenblumen als Thee zu trinken. Aeusserlich lasse ich die Herzgrube entweder mit dem Campferöhl allein, oder zu 2 Loth desselben 1 Qvintlein vom Hirschhorn-Geist fügen, vier mahl des Tages warm einreiben, und diese Gegend mit einem gewärmten Stücke weißen Flanelle oder einer abgenutzten Serviette bedecken. Der Spirit. Vin. camphorat. crocat. ist in Ermangelung des vorangeführten flüchtigen Oehls gleichfalls ein gutes Mittel. So bald ich aber bemerke, daß die Gedärme mit entzündet sind, so lasse ich 4 Hände voll von denen erweichenden Speciebus in 3 Pott Wasser kochen und durchseihen, und darin so warm als möglich ein Stück Flanell, welches so groß seyn muß, daß wenn es einmahl zusammen geleget, den ganzen Unterleib bedecken kann, eintunken, und wohl wieder ausgedruckt jede dritte oder vierte Stunde überlegen; und mit diesen Mitteln wird so lange fortgefahren, bis alle Zufälle verschwunden und der Schlaf benebst dem Appetit sich einfinden, und daß die Blähungen unten abgehen: alsdann bediene mich der gelinden ab-

führenden Mittel. Für Kranke so keine Pulver nehmen können, verordne ich folgendes Laxiertränklein: ℞ Aq. laxativ. Vienn. ℥iij Cinnamom. ʒvj ad ℥j in his solvat. Sal. Sedliaens. ʒij ad ʒiij add. Syr. de Mann. ℥ß ad ℥j. Hievon lasse den Patienten des Morgens 2 bis 3 Löffelvoll laulich auf einmahl, nachhero aber jede Stunde einen Löffelvoll nehmen, und jedesmahl ein wenig laulich Getränke nachtrinken; und lasse mit dem Gebrauche dieses Laxiertrankes so lange fortfahren, bis die Leibesöffnung erfolget. Wenn aber der Patient Pulver nehmen kann, so verordne folgendes: ℞ Lact. Sulphur., Sal. polychrest. de Seignette Elceos. Fœnicul. aa gr. xv ad ℈j M. D. S. jede zweyte oder dritte Stunde ein Pulver zu nehmen; wenn 6 bis 8 davon genommen sind, so folget insgemein zulängliche Oeffnung. Ich lasse nachhero einige Tage hinter einander 2 bis 3 dieser Pulver täglich nehmen und dünne Weinsuppe dabey genießen, und ziehe solche den besten Magentropfen vor; sie sind die besten innerlichen Bähungen und berühren den

Magen in viel mehrern Puncten, als die Tropfen, und aus diesem Grunde bediene mich lieber der Mixtur als der Campfer-Pulver. Bey Patienten so nach der Krankheit sehr entkräftet sind, und denen es nicht an Mitteln fehlet, empfehle ich die Kalbs- und Hüner-suppe mit etwas Habergrütze abgekocht und durchgeseihet, täglich zu trinken; wenn aber der Kranke einige Kräfte bekommen, so kann man denselben ein wenig Fischspeisen, als wohl-abgekochte Barsche und Hechte rc. mit einer sauren Brühe, zu genießen erlauben, bis er so stark geworden, daß er allmählig allerley Arten von Speisen vertragen und seine gewöhnliche Geschäffte wiederum abwarten kann. Er muß sich aber noch eine geraume Zeit vor der Morgen- und Abendluft hüten, besonders wenn der Wind aus Norden wehet. Die Füße und der Unterleib müssen jederzeit warm gehalten werden. Auf diese Weise sind viele Patienten glücklich in einigen wenigen Tagen von mir curiret und beym Leben erhalten worden. Währender Zeit der Cur muß der Kranke das Bette hüten und einen gelinden Schweiß ab-

abwarten; je leichter derselbe dazu geneigt ist, je geschwinder geht es mit der Curation von statten. Es finden sich aber verschiedene Personen, so nicht leicht dazu gebracht werden können, vornemlich unter dem weiblichen Geschlechte, und diese können nicht völlig so geschwinde wieder hergestellet werden; doch zu Zeiten stellet sich bey Brechung der Krankheit das Monahtliche ein, und solches vertritt die Stelle des Schweißes. Die unvollkommene Entzündung der äußeren Häute des Magens, wird auf dieselbe Art weit geschwinder gehoben, und der Patient hat nicht nöthig das Bette zu hüten: er muß sich aber für die Verkältung in acht nehmen und keine Fehler der Diät begehen.

Bevor ich zu der Curation der Inflammationis chronciæ, oder langwierigen Entzündung der innern Häute des Magens schreite, wird der geneigte Leser mir gütigst erlauben, eine Geschichte von der wahren Entzündung anzuführen; sie dienet zwar nicht zur Hauptsache, allein sie bestättiget meine Methode und giebt einen deutlichen Beweis von der schlechten

ten Kenntniß, so die Aerzte von dieser Krankheit haben, und der traurigen Curart, dessen die mehrsten sich bedienen. Verwichenen Neujahrs Abend den 31 December 1776, wurde ich zu einer Jungfer von 18 Jahren, schwammichter und vollblütiger Complexion, gerufen. Auf Anfragen an der Patientin, wie lange sie krank gewesen? antwortete dieselbe: 8 Tage. Ob die Krankheit mit Kälte und Schaudern angefangen? Ja. Ob sie viel Drücken und Schmerzen im Magen empfinde? Ja, die Schmerzen wären recht brennend. Ob sie etwas genießen könnte? Nein, sie könnte nichts bey sich behalten, sondern müßte alles wieder von sich geben. Ob sie schlafen könnte? Nein, sie hätte in der ganzen Zeit der Krankheit kein Schlaf in den Augen gehabt. Ob sie Leibesöffnung hatte? Nein, sie hätte zweymahl ein Clystir bekommen, wodurch etwas Unraht abgegangen wäre. Ich verordnete sogleich eine Aderlasse vorzunehmen. Hierauf sagte die Mutter der Kranken, ihre Tochter hätte das Monahtliche. Ich mußte dahero nothwendig fragen, wie lange sie solches gehabt und ob es reichlich wäre?

Die Antwort war: seit Gestern, und nur wenig. Weil es nun schon spät am Abend war, so sagte ich der Mutter, daß es mit der Aderlässe bis auf den folgenden Tag sein Verbleiben haben könnte, sie müßte aber ohnfehlbar vorgenommen werden, besonders wenn das Monahtliche sich nicht stärker zeigte. Da ich aber nicht der ordentliche Arzt des Hauses war, so ließ ich mir die Recepte desselben zeigen, und sahe sogleich, daß er nicht die geringste Kenntniß von der Krankheit gehabt, ohngeachtet dieser Mann ein alter berühmter Practicus ist. Er besuchte die Patientin auch nur jeden zweyten oder dritten Tag. Ich verschrieb inzwischen die obige Campfer-Mixtur und das flüchtige Oehl. Das Monahtliche ließ in der Nacht gänzlich nach und die Mutter hatte schon die Ader öffnen lassen, bevor ich am Neujahrs-Morgen meinen Besuch ablegte. Das gelassene Blut war mit keiner Crusta inflammatoria oder Speckhaut überzogen, es war aber etwas feste und zähe. Die Zufälle gaben hierauf merklich nach, und ich verschrieb die erweichende Bähung, weil die Schmerzen sich im Unter-

terleibe etwas ausgebreitet hatten und verordnete noch eine Aderlässe vorzunehmen, ohngeachtet ich nicht das geringste Fieber bemerkte. Bey meinem Abendbesuche befand sich die Patientin nach der zweyten Aderlässe noch mehr erleichtert, und es wurde mit den erwehnten Mitteln fortgefahren. Sie schlief die folgende Nacht auch ziemlich ruhig. Den 2ten Jan. hatte das Erbrechen benebst den brennenden Schmerzen gänzlich nachgelassen und die Arzneymittel wurden fortgesetzet. Die Nacht vom 2ten bis zum 3ten schlief sie in einem Zuge 10 Stunden, ohne einmahl aufzuwachen. Bey meinem Morgenbesuche trat der Hausarzt fast zu gleicher Zeit mit mir in die Stube der Patientin; es konnte also nicht fehlen, daß wir von ihrer Krankheit mit einander reden mußten. Er wollte es gar nicht eingestehen, daß ihre Krankheit eine Entzündung des Magens gewesen. Seine Gründe waren folgende: 1.) Sie hätte kein Fieber gehabt, welches doch nothwendig zugegen seyn mußte: und 2.) so wäre ihr Geblüt auch mit keiner Speckhaut überzogen. Ich erwiederte darauf, daß bey

dieser Entzündung nicht allezeit ein Fieber zu bemerken wäre, und die Speckhaut fehlte auch zum öftern; daß ihr Blut aber von zäher Beschaffenheit wäre, wurde er wohl nicht läugnen können? und dieses gestund er mir auch zu, allein er sagte zugleich, daß das Geblüt bey allen Menschen in der starken Kälte zähe sey.

Ich verlohr fast die Geduld darüber, daß er die Würkung der Kälte auf einer Persohn ausdehnen wollte, welche schon 8 Tage in einen warmen Zimmer das Bette gehütet hatte; ich fragte aber doch, wie er ihre Krankheit nennen wollte? Mutter-Beschwerde war seine Antwort. Ich brach hierauf kurz ab, und sagte, daß ich diese Krankheit mit der Entzündung der Gedärme beschreiben würde, weil selbe noch sehr unbekannt wären. Er verließ hierauf die Patientin und empfohl ihr mit seinen Arzney-Mitteln noch ferner fortzufahren; zu ihren Eltern aber sagte er in einem Nebenzimmer, daß ich mich in der Krankheit geirret hätte.

Mich deucht, ein Mann von solcher Art muß nicht allein unverschämt, sondern auch über-

betrieben stolz seyn! Denn die Eltern und ihre Hausgenossen sahen mit offnen Augen, daß es sich mit der Kranken sogleich, nach der von mir vorgenommene Curart, besserte, und die Patientin fühlte solches am lesten, und gleichwohl schämte er sich nicht, sie insgesammt sinnlos zu machen, und seine unnütze und ungereimte Arzney Mittel noch weiter anzurahten. Da mir die Original-Recepte dieses Arztes auf mein Verlangen sind eingehändiget worden, so habe ich nicht unterlassen können, selbe von Wort zu Wort anzuführen, damit die unpartheyischen Aerzte desto besser darüber urtheilen können. Das erste Recept ist folgendes: ℞ ♒ Carminativ. de tribus ℥x. Ol. Cajeput. destill. Chamomill. aa gr. vij. S. Tropfen, jede $1\frac{1}{2}$ Stunde 50 in kalt gekochtes Wasser zu nehmen. ℞ Empl. de bacc. laur. Cumin. aa ℥vj. Ol. Chamonill. ℈j. D. S. Pflaster auf Leinwand zu streichen und über den Magen zu legen. Ich will diese Mittel noch als einigermaßen brauchbar paßiren lassen, ohngeachtet ich solche bey einer schweren Mutter-Krankheit nie-

niemahls anrahten möchte. Das zweyte ist dieses: ℞ Aq. Fl. Tiliæ ℥vj. Nitr. depur. ʒv. Mixt. simpl. ℥ß Oximell. squilitit. ℥j. Syr. Ceras. acid. ʒij. D. S. einen halben Speiselöffel voll jede zweyte Stunde zu nehmen. Ich muß aufrichtig gestehen, daß ich gar nicht einsehen kann, zu welchem Ende dieses Mittel ist verschrieben worden; denn da es von garstigem Geschmacke ist, so kann es kein Antemeticum seyn, weil der Meerzwiebel-Honig das Erbrechen vielmehr befördert; ein Antihystericum ist es gewiß auch nicht, es wäre denn, daß er Teufel durch Teufel auszutreiben gedächte, und dazu hätte er lieber den puren Teufelsdreck nehmen mögen. Ich bin aber der völligen Meynung, daß dieses Mittel bey zärtlichen und reizbaren Frauens-Personen die Mutter-Krankheit viel leichter hervorbringen als curiren könne. Auch kann ich nicht unangezeiget lassen, daß, wann dieser Arzt sich wegen vorgedachter Krankheit freundschaftlich mit mir besprochen hätte, so würde ich ihm eine aufrichtige Erläuterung sowohl von den Kennzeichen als der Cur derselben gegeben haben. Ich wende

mich

mich anitzo wieder zu meiner Patientin. Sie war keine Närrin, daß sie die Mittel des obgedachten Arztes wieder nehmen wollte. Sie glaubte vielmehr, der Tod sey in den Töpfen. Sie fuhr dahero fort die meinigen zu gebrauchen, welche nicht so übel schmeckten, und ihr die augenscheinlichste Hülfe verschaffet hatten. Sie fiel noch denselbigen Abend in einen gelinden Schweiß, der einige Tage fortdauerte, und in einer Zeit von 8 Tagen war sie völlig wieder hergestellet.

Die Cur der langwierigen Entzündung.

Ich gelange also zur Cur der langwierigen Entzündung der innern Häute des Magens, und ich habe drey Beyspiele davon angeführet. Bey der ersten Patientin wurde dieselbe durch das flüchtige Salz in eine wahre Entzündung verändert, und sie wurde durch eine Aderlässe und 8 Campfer-Pulver hergestellet. Der Tobackspinner und die Jungfer, wovon ich vorhero Meldung gethan, krochen in der Stube herum, sie waren arm und die Noth trieb sie dazu. Ich verschrieb dem

Man-

Manne: Liquor. anod. miner. Hoffm. ℥ ß: Spir. bezoard. Buss. ℨj. in his solv. Camphor. ℈j D. S. jede dritte Stunde 30 bis 40 Tropfen in kalt gekochtem Wasser zu nehmen und warmes nachzutrinken. Dieses Mittel schaffte in kurzer Zeit Linderung; das Erbrechen verminderte sich und der Appetit stellte sich wieder ein, er stieg dahero bis zu 60 Tropfen und das Erbrechen ließ in einer Zeit von 14 Tagen fast gänzlich nach, und meldete sich nur jeden dritten oder vierten Tag. Zu dieser Zeit wurden ihm die oben beschriebene Schwefel-Pulver verordnet, wovon er wechselsweise mit den Campfer-Tropfen jede vierte Stunde eines nehmen mußte, so daß er jede zweyte Stunde Arzney Mittel bekam, und hiemit wurde so lange fortgefahren, bis alle Zufälle vergangen, und keine Spuhr von selben mehr übrig war, und solches währete ohngefehr in allem sieben Wochen. Die letzten 14 Tage bekam er nur täglich 2 mahl von den Tropfen und eben so ofte von den Pulvern. Die Jungfer bekam dieselben Tropfen; ich machte den Anfang mit 15 bis 20 jede 3te Stunde,

und

und stieg zu 40. Das Erbrechen legte sich in 8 bis 10 Tagen; alsdann ließ ich ihr die Schwefel-Pulver, wie bey den vorigen Patienten, so eben angezeiget worden, gebrauchen, und in einer Zeit von 3 Wochen wurde sie von ihrem Uebel gänzlich befreyet, ohngeachtet sie nur einen schwächlichen Körper hatte.

Da bey denen medicinischen Schriftstellern ein großes Stillschweigen von der Entzündung des Pancreatis beobachtet worden, und selbige in genauer Verwandtschaft mit der Entzündung des Magens stehet, so will ich zwey Krankheits-Geschichte dieser Art, so mir nach der ersten Ausgabe gegenwärtiger Schrift vorgekommen sind, anführen.

Im Anfange des May-Monahts 1778, ließ mich ein Mann von 40 Jahren zu sich rufen; Er war blaß von Farbe und hager am Körper, und hatte schon ein halbes Jahr gekränkelt. Ich fragte ihn demnach wo er seine Krankheit fühlte, und was für Zufälle er hätte? Der Patient erwiederte hierauf: er fühlte ein starkes Drücken in der Herzgrube, und müßte

sich

sich ab und zu übergeben, immer viel ausspucken, hätte wenig und fast keinen Appetit, jeden 5ten bis 6ten Tag nur wenig Leibes-Oeffnung, wäre sehr matt und könnte fast gar nicht schlafen. Ich untersuchte hierauf den Puls des Patienten, und fand ihn klein und langsam; der Urin war trübe und nicht sonderlich gefärbt. Er hatte wenig und fast keinen Durst, und fühlte mehr Kälte als Wärme. Die Zunge war weiß von Farbe, aber nicht schleimig. Das Zahnfleisch aber war etwas braunroth und aufgeschwollen. Ich fragte hierauf den Patienten: ob er keinen Arzt gebraucht hätte? Ja freylich, war die Antwort: ich habe einen berühmten Mann gehabt, der mir für einigen Wochen die frisch ausgepreßten Kräuter-Säfte verordnet, weil er meine Krankheit für den Schaarbock hält: ich habe mich aber schlechter und schlechter darnach befunden. Ich untersuchte hierauf die Herzgrube, und fand selbige etwas aufgeschwollen, und ich mußte ziemlich stark drücken, bevor er sich darüber beschwerte. Ich schloß hieraus, und aus dem, daß er Getränke zu sich nehmen konnte, ohne sie durch

das Erbrechen von sich zu geben, daß es nicht wohl eine Entzündung des Magens seyn konnte. Ich verweilte mich daher bey diesem Manne eine gute Stunde, um dessen Krankheit, so viel als möglich, kennen zu lernen, und wurde gewahr, daß er in währender Zeit fast einen halben Pegel klaren und etwas zähen Speichel ausspuckte. Ich glaubte dahero, daß seine Krankheit eine Entzündung des Pancreatis seyn mußte. Und weil eine große Gleichförmigkeit in der Structur oder dem Bau dieser großen Glandulæ, und derer Glandularum Parotidum, submaxillarium und sublingualium, wie auch in denen Säften, so von diesen Werkzeugen abgesondert werden, sich findet, so ist es ganz natürlich, wann das Pancreas entzündet oder auch verhärtet ist, so, daß der Succus pancreaticus nicht von selben abgeschieden werden kann, alsdann die Glandulæ salivales am Haupte eine widernatürliche Menge des Speichelsafts absondern müssen. Ich urtheile dahero aus den angeführten Zeichen, daß das Pancreas inflammiret seyn müsse, wobey aber ein Theil der hintern und untern Fläche des Magens mit

entzündet wäre, wovon ich das Erbrechen herleitete. Ich verordnete demnach eine Aderlässe von 8 bis 10 Unzen am Arme vorzunehmen, und sie wurde von einem geschickten und erfahrnen Reserve-Chirurgo verrichtet, der mir aber seinen Zweifel aufrichtig gestund, daß diese Krankheit wohl nicht inflammatorisch seyn möchte. Ich antwortete nichts weiter darauf, als der Ausgang müßte es lehren. Nach der Aderlässe wurde innerlich eine Campfer Mixtur, äusserlich aber das Campfer-Oehl zum Einreiben verordnet. Diese Mittel verschafften dem Patienten eine merkliche Erleichterung. Weil ihm aber sein voriger Arzt den Schaarbock im Kopfe gesetzt hatte, so wollte er auch nicht gerne im Bette bleiben. Die Aderlässe wurde den folgenden Tag zum zweyten mahle wiederhohlet, worauf das viele Spucken und Erbrechen fast gänzlich aufhörte. Die angeführten Medicamenten wurden inzwischen fortgesetzet. Weil er aber nicht ruhig im Bette liegen wollte, sondern zum öftern aufstund, so wollte das sogenannte Magendrücken auch nicht gänzlich nachlassen. Es wurde dahero den 4ten Tag

die

die dritte Aderlässe am Fuße vorgenommen, und er versprach, daß er sich ruhig im Bette halten wollte, welches er auch hielte. Der Gebrauch des Campfers wurde ferner fortgesetzet, und jede vierte Stunde eine erweichende Bähung über den Unterleib geleget; er fiel hierauf in einen gelinden anhaltenden Schweiß, wobey sich das Drücken in der Herzgrube mehr und mehr verminderte, und nach Verlauff von 14 Tagen ward er völlig wieder hergestellet. Mein Freund, der Reserve-Chirurgus, wunderte sich sehr über diese Curart, und sagte: kein Mensch in der Welt würde diesen Patienten auf solche Weise behandelt haben; er hätte es auch nimmer glauben können, daß dieser Kranke auf besagte Art curiret, wenn er nicht selbst ein Augenzeuge davon gewesen wäre. Vier Wochen nachhero hatte sich dieser Mann durch eine Erkältung ein neues Magendrücken zugezogen: er wurde aber durch eine Aderlässe, durch den Gebrauch des Campfers und etlicher reizenden Fußbädern in kurzer Zeit wieder davon befreyet.

Für ohngefehr 1½ Jahr im März-Monaht 1780, kam ein elender Patient zu mir, der

mit dem vorigen gesprochen, und in derselben Gasse wohnte. Er hatte ein sehr klägliches Ansehen, war überaus abgefallen, und konnte sich kaum selbst tragen. Ich habe dieselbe Krankheit, so der Mann gehabt, welchen sie curiret haben; und nannte ihn mit Nahmen. Dieses war die erste Anrede die er an mich that. Ich fragte ihn hierauf: ob er ein starkes Drücken in der Herzgrube fühlte, und welche Zufälle er sonst hatte? O ja, erwiederte er, ich habe ein beständiges schmerzhaftes Drücken, muß mich ab und zu übergeben, besonders aber wenn ich ein Mundvoll Brodt oder sonsten etwas festes hinunter schlucke, welches ich nun nicht mehr thue, weil ich es ganz und gar nicht vertragen kann. Der Mund stehet mir immer voll von Wasser, ich muß alle Augenblicke ausspucken, welches zusammengenommen, täglich wohl 1½ Pott mehr oder weniger ausmacht. Ich habe nur alle 8 bis 10 Tagen ein wenig Leibes-Oeffnung, und helfe mich so gut ich kann. Ich fragte ferner, womit er sein Leben unterhielte, weil er nichts festes genießen könnte, und wie lange er diese Krankheit gehabt hätte? Er ant-

wor-

wortete mir hierauf, daß er allerley dünne Suppen und des Abends ab und zu, doch nicht jeden Abend, ein oder 2 weichgesottene Eyer genöße; die Krankheit aber hätte er schon bis ins 7de Jahr gehabt. Als ich hierauf mein Erstaunen äußerte, und ihm zu verstehen gab, daß bey so bewandten Umständen wohl wenig und fast keine Hoffnung zu seiner Genesung verhanden wäre: so sagte er, mein Arzt hat mir nur schlechten Trost gegeben, und rein aus erkläret, daß meine Krankheit ganz und gar incurable sey; seitdem ich aber mit dem Manne gesprochen, welchen sie curiret haben, so lebt meine Hoffnung wieder auf: denn ich habe bis dahin noch keinen Menschen gesehen, dessen Krankheit der meinigen so ähnlich gewesen, als diejenige, welche er gehabt; und da sie ihm so gut curiret haben, so müssen sie mir auch helfen. Ich fand den Puls klein und langsam, und die Regio epigastrica oder Herzgrube geschwollen, hart und sehr empfindlich. Alle diese Umstände setzten mich in großer Verlegenheit, wie und auf welche Art ich diese Krankheit angreiffen sollte, ich konnte mich zwar aus dem Erbrechen

den Begriff machen, daß in der hintere und untere Fläche des Magens eine Inflammatio erysipelacea seyn müße; ich muhtmaßete aber eine gänzliche Verstopfung und Erhartung des Pancreatis. Die Aderlässe konnte nicht Statt finden, weil der Patient so sehr ausgemergelt war, ich verordnete ihm dahero die Campfer-Tropfen, wodurch die beyden neulich angeführten Patienten so glücklich curiret worden. Er machte hierauf den Anfang mit 15 bis 20, jede 3te Stunde in kalt gekochtes Wasser zu nehmen: diese Tropfen waren von guter Würkung. Das Spucken verminderte sich, und das Erbrechen wurde seltener; und da er jede Woche die Anzahl derselben mit 2 bis 3 vermehrte, so war er in einem viertel Jahr fast bis zu 50 gestiegen; und weil die Zufälle mehr und mehr abnahmen, so fuhr er mit dem Gebrauch der Tropfen fort, und stieg bis zu 60. Nach Verlauf von einem halben Jahre hatte das Spucken und Erbrechen gänzlich nachgelassen, das Magendrücken war auch fast völlig vergangen und äußerte sich nur ab und zu, besonders nach Verkältungen und dem Genuße einiger Speisen, und

da die Kräfte täglich zugenommen hatten, so wollte er die Tropfen auch nicht länger fortbrauchen, und sagte, er wäre äußerst wohl mit seinen Gesundheits-Umständen zufrieden, und dankte Gott! der ihm nach Verlauf von 7 Jahren seine vorige Gesundheit wider alles Vermuhten aufs neue geschenket. Ich kann nicht umhin anzuzeigen, daß dieser Mann sich eines Arztes bedienet, der meine Schrift auf eine sehr unanständige und schändliche Weise critisiret, und den Gebrauch des Campfers bey Entzündungen des Magens als sehr schädlich beschrieben: und hat hiedurch seine schlechte Einsichten und sein noch schlechteres Herz genugsam verrahten; allein es ist mir genug, daß ich nebst diesen beyden Männern verschiedene lebendige Zeugen aufweisen kann, die von mir durch den nothwendigen Gebrauch des Campfers bey schweren Magen-Entzündungen sind glücklich curiret worden.

Von den Ursachen der Inflammationis Pancreatis, hat mir keiner dieser beyden Männer einen genugthuenden Unterricht geben können.

nen. Der erstere glaubte, daß seine Krankheit von Aergerniß und Gram entstanden wäre. Der letztere wußte gar keine Ursache anzugeben: und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihm solches in 7 Jahren entfallen seyn kann. Ich habe beyde gefragt, ob sie nicht einen kalten Trunk im Bette auf den Rücken liegend gethan hätten, welches meiner Einsicht nach eine starke Ursache hätte abgeben müssen, weil die Kälte gar leicht durch die untere und hintere Wand oder Fläche des Magens dringen, und eine Stockung der Säfte in dem Pancreate veranlassen können; allein keiner von beyden hat mir solches zugestehen wollen. Es müssen also die Ursachen, welche bey der Entzündung des Magens angeführet worden, in Betracht genommen werden, weil ich keine andere habe ausfündig machen können. Die Entzündung des Pancreatis ist eine seltene Krankheit, und ich habe nur wenige von dieser Art gesehen. Ich glaube auch, daß sie sehr selten indiopatisch oder selbstständig sey, sondern daß der Magen von der Inflammation mehr oder weniger mit angegriffen werde, welches von der genauen Anla-

ge

ge und Berührung dieser Theile unter sich selbst abhänget. Je mehr der Magen von der Entzündung angegriffen ist, je häuffiger ist das Erbrechen, wobey ein brennender Schmerz zugegen; ist aber die Inflammation im Pancreate am stärksten, so giebet selbe sich durch einen schmerzhaften Druck, und durch das häuffige Spucken, als die vornehmsten und gewissesten Signa characteristica, zu erkennen. Sehr selten findet sich wohl das öftere Erbrechen und das häuffige Ausspucken in einem gleich hohen Grade; ich habe aber doch ein einziges Beyspiel bey einem 35 jährigen Manne, den ich 1764 und 65 unter Händen gehabt, gesehen. Dieser Patient hatte das Erbrechen über 10 Jahre gehabt, und viele Aerzte in Frankreich, Teutschland und hieselbst consuliret, ohne den geringsten Nutzen; endlich erinnerte er sich meiner, und ließ mich zu sich rufen; ich fand ihn höchst elend und ausgemergelt im Bette liegen, er war ganz unkennbar für mich geworden, ohngeachtet wir in Frankreich verschiedene Jahre vorher in einem Hause zusammen gewohnet hatten. Ich verordnete ihm die angeführten Tropfen: er fieng mit wenigen an,

und stieg allgemählig, so wie es die Umstände erlaubten. Die Zufälle wurden bey dem fortgesetzten Gebrauch derselben immer mehr erträglicher; das Erbrechen hatte nach Verlauf eines halben Jahres fast gänzlich nachgelassen, und das viele Spucken sich auch sehr gemindert. Die Lebens-Kräfte hatten auch merklich zugenommen, und die gelinden abführende Mittel schlugen leicht durch. Der Gebrauch der Tropfen wurde noch ein viertel Jahr fortgesetzt, doch nicht so ofte wie vorher. Er nahm aber an deren Stelle 2 à 3 mahl des Tages 4 bis 5 Tropfen vom Ol. Cajeput. auf Zucker in Fenchel-Wasser, welches dem Magen stärkte, und die Blähungen nach unten beförderte. Der Patient wurde nach dem anhaltenden Gebrauch dieser Mittel und nach den öftern Einschmierungen einer erweichenden und flüchtigen Salbe, in weniger als eines Jahres Zeit, zu meiner größten Verwunderung von seiner langwierigen Krankheit völlig befreyet. Ich habe diese Krankheits-Geschichte in der ersten Auflage gegenwärtiger Schrift, mit guten Vorbedacht nicht angeführet, um denen unwissenden und ü-

bel-

belgesinnten Recensenten keinen Anlaß zu unverdienten Spöttereyen und Verläumdungen zu geben. Und da die 7 jährige Krankheits-Geschichte bey vielen hieselbst nicht unbekannt ist, so habe nicht unterlassen wollen, diese 10 jährige zugleich bekannt zu machen, weil sie eine der merkwürdigsten ist. Damit aber niemand an der Wahrheit derselben zweifeln möge, so nehme ich mir die Freyheit, diesen annoch lebenden Mann mit Nahmen zu nennen. Er heißt Herr **Münster**, ist Königl. Bedienter, und wohnt in Jägersburg. Ich will es dem Urtheile der einsichtvollen Aerzten zur Entscheidung überlassen, ob diese Krankheiten inflammatorisch gewesen oder nicht? Ich glaubte es zum wenigsten, weil selbe auf die angeführte Art sind curiret worden.

Ich glaube auch, daß die Schirrositaten oder Erhärtungen des Pancreatis ziemlich selten sind, denn ich habe selbes nur ein einziges mahl unter den vielen Cadaveribus die ich zerleget, bey einem an der Bauch-Wassersucht verstorbenen, gänzlich erhärtet gesehen. Die Substance desselben

selben war ganz brüchig, sah dem gemeinen Käse gleich, und die Gefäße oder Röhren desselben waren mit ihren enthaltenen Flüßigkeiten dergestalt verwachsen, daß diese große Drüse von dem Kreyslaufe des Geblüts gänzlich ausgeschlossen war. Dieß Cadaver war vom Zuchthause gekommen, und war ein männliches Subject. Ich habe aber nicht erfahren können, was für Zufälle er in seinem Leben gehabt, er wird aber ohne Zweifel sehr lange krank gewesen seyn, bevor die Erhärtung so vollkommen worden, als sie war. Die Wassersucht aber ist zuletzt durch den Druck verursachet worden, welchen das erhärtete Pancreas auf den Trancum Venæportæ ventralis gemacht. Eine solche Wassersucht ist jederzeit unheilbar, weil die Erhärtung als die Ursache derselben nicht gehoben werden kann.

Ich kann nicht umhin noch eine Anmerkung über das sogenannte Magendrücken zu machen, die, wie ich hoffe, ihren guten Nutzen haben kann. Es sind mir zu Zeiten Patienten unter Händen gekommen, die mit einer Entzün-

dung

dung des Magens beschweret waren, und welche mit einem Druck ihren Anfang genommen hatte. Die Aerzte, deren sie sich bedienet, hatten, nachdem sie die Zunge mit Schleim besetzt gesehen, und die Patienten ohne Fieber und Appetit gefunden, Brechmittel verordnet, und den Schluß gemacht, der Druck müßte von vielen Schleim im Magen herrühren, und dahero nothwendig weggeschaft werden. Diese Behandelung ist sehr schädlich und unbedachtsam: denn es findet sich eine große Anzahl Menschen, welche des Mittags 3, 4, und noch mehr Pfunde Speise und Getränke genießen, und keiner derselben klaget über Magendrücken. Wie viel Schleim will man in dem Magen muthmassen? Ich meines Theils kann mit Wahrheit versichern, daß die größte Menge Schleims, welche von mir nach einem Brechmittel hervorgebracht worden, kaum ein Pfund ausgemacht. Ich glaube auch den wahren Nutzen der Brechmittel zu kennen. Er ist bey Kindern groß, bey Erwachsenen aber muß man sich derselben mit vieler Behutsamkeit bedienen. Das Drücken in der Brust selbst ist insgemein

von inflammatorischer Art; und da nur wenige Aerzte sich einen deutlichen Begriff davon gemacht haben, so kostet die verkehrte Behauptung desselben manchen Menschen das Leben.

Die Entzündung der Gedärme.

Anitzo wende ich mich zu der Entzündung der Gedärme. Diese können entweder stückweise oder auch gänzlich entzündet seyn. Sie ist entweder einfach oder selbstständig, wenn die Gedärme nur allein von der Entzündung angegriffen; und alsdann findet sich kein Fieber, oder sie ist vermischt, wenn die Entzündung sich zugleich in solchen Theilen befindet, deren Pulsadern sich unmittelbar mit den Aesten der Höhlader vereinigen, und solches wird durch das Fieber erkannt. Z. Ex. das Peritoneum oder Darmfell kann an diesem oder jenem Orte mit entzündet seyn, wie auch die Musculi transversi; bey der Entzündung dieses oder jenen Seitenstückes des Intestini Coli, oder Grimdarmes, kann gar leicht die eine oder andere Niere, durch die genaue Anlage, mit entzündet werden; ist aber die Entzündung an

dem Mastdarme, alsdann kann der Blasen-Hals mit angegriffen werden, und solches wird insgemein der verstopften Güldenader beygemessen. Sie kann gleichfalls in erysipelaceam oder unvollkommene, und in veram seu completam oder wahre und vollkommene eingetheilet werden.

Die Kennzeichen.

Beyde Sorten nehmen ihren Anfang mit einem Schaudern oder Frösteln, welches oft zu wiederhohlten mahlen geschiehet; hierauf erfolget ein mehr oder weniger Schmerz, entweder in dem ganzen Unterleibe oder auch nur in einer Gegend derselben. Ist die Entzündung an dem Zwölffinger-Darm, so findet sich der Schmerz in der Herzgrube, tief nach den Rücken zu. Ist es der Leerdarm, so zeigen sich die Schmerzen in der Gegend des Nabels und in den Seitentheilen rc. Bey der wahren Entzündung höret der Motus peristalticus, oder die wurmförmige Bewegung des Gedärmes gänzlich auf, und der entzündete Theil ziehet sich dergestalt zusammen, daß die inneren

Wände einander berühren; dahero ist dieser Canal nicht ausgedehnet oder aufgeschwollen, sondern wird in seinem Umfang kleiner und die Höhle desselben zugeschnüret: die Substance oder das Wesen desselben aber wird von dem stockenden Geblüte dicker; darauf erfolget eine gänzliche Verstopfung des Leibes, so daß weder Unraht noch Blähungen von unten abgehen können; solches ist so wohl von einigen alten als neuern Schriftstellern bemerket worden; man hat aber nicht an die gänzliche Zusammenschnürung des entzündeten Darms gedacht, welches doch ein Hauptumstand ist und von dem großen Boerhave im 960 Spruche sehr deutlich beschrieben worden. Er sagt ferner in demselben Abschnitte, daß bey den heftigen brennenden Schmerzen auch Borborygmi oder Kollern der Gedärme zugegen wären. Allein, wie hoch ich diesen großen Arzt auch sonsten schätze, so muß ich ihm in diesem Puncte doch widersprechen, und kann solches auch mit lebendigen Zeugen, so an dieser Krankheit danieder gelegen, beweisen. Das Kollern ist mir immer ein gewisses Zeichen gewesen, daß die Zusammen-

men-

menschnürung nachgelassen, die wurmförmige Bewegung sich wieder eingestellet und die Krankheit gebrochen sey. Doch kann es bey der Entzündung des Mastdarms geschehen, daß der größte Theil der Gedärme im gesunden Zustande sich findet, und alsdann entstehet ein Kollern in demselben. Der Patient erbricht sich ab und zu, doch nicht so öfters als bey der Entzündung des Magens. Die Zunge ist mit einem weißgelben Schleim überzogen, aber doch insgemein feucht; Kopfschmerzen finden sich selten, allein die mehresten Kranken beklagen sich über Sausen und Brausen für den Ohren mit vieler Unruhe und Schlaflosigkeit. Ich habe Patienten unter Händen gehabt, welche über 14 Tage krank gelegen, und haben in währender Zeit keinen Schlaf in den Augen bekommen. Bey den meisten findet sich eine große Mattigkeit des Körpers und mehr oder weniger Durst. Der Abgang des Urins ist insgemein sparsam, und so lange die Krankheit währet trübe; die Farbe desselben ist mehr röhtlich oder bräunlich, wenn ein Fieber zugegen, aber in Ermangelung dessen ist er weniger

gefärbet. Ich kann auch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß ich zwey Patienten gesehen, wo diese Krankheit mit vielen Schmerzen und Kälte in den Unterschenkeln ihren Anfang genommen.

Da das Fieber bey dieser Krankheit zum öftern fehlet, so können folgende Kennzeichen als die allerdeutlichsten angesehen werden: nemlich nach vorhergehendem Schaudern oder Kälte entstehet ein spannen- drücken- und brennender Schmerz, entweder in dieser oder jener Gegend, oder auch in dem ganzen Unterleibe; hierauf folget eine gänzliche Verstopfung desselben, so daß weder Blähungen noch Unraht abgehen können, und es wird weder ein Kollern noch Bewegung der Gedärme bemerkt ꝛc. Die vielen Patienten so ich an dieser Krankheit unter Händen gehabt, und bey denen ich die angeführten Kennzeichen jederzeit vorgefunden, haben mir eine so überzeugende Gewißheit darin verschaffet, daß ich selbige ohne viele Umstände so gleich erkennen kann. Weil ich nun keine andere als gewisse Zeichen dieser

Krank-

Krankheit kenne, so bin auch keinesweges einstimmig mit den Herrn Dr. Rogert, welcher einige Jahre als Studiosus bey dem hiesigen Königl. Friderichs-Hospital gestanden, und 1776 einige Anmerkungen, so er daselbst gesammlet, als ein Probstück, wegen der Betrieglichkeit der Kennzeichen in denen Entzündungen des Unterleibes, vertheidiget, unter den Titel: Specimen inaugurale sistens observationes circa fallaciam Signorum in inflammationibus abdominalibus.

Die Inflammatio erysipelacea externa, oder die unvollkommene Entzündung an dem auswendigen Umfange der Gedärme, giebet sich nach einer vorhergehenden Erkältung durch ein gelindes Spannen, Drücken und Schmerzen zu erkennen. Der Kranke klaget über Mangel des Appetits, der Kräfte und des Stuhlganges ꝛc. In diesen kränklichen Umständen kann er ausserhalb dem Bette seyn und etwas herumgehen, allein die bleiche Gesichtsfarbe und das gelinde Frösteln womit er ab und zu befallen wird, verrathen eine Krankheit. Die un-

unvollkommene Entzündung an den innern Häuten der Gedärme ist entweder heftig, wobey das Geblüt durch die letzten Endigungen der Pulsadern mit großem Reissen und Schmerzen in den Canal dringet und den Blutgang verursacht, oder sie ist langwierig und kann viele Jahre anhalten und verursachet den Fluxum hepaticum, oder sogenannten Leberfluß ꝛc.

Die Ursachen.

Die Ursachen so zu dieser Krankheit Anlaß geben, sind eben dieselben so bey der Entzündung des Magens angeführet worden, als eine starke Erkältung der Füße und des Unterleibes, eine große Vollblütigkeit und die zähe Beschaffenheit der Säfte ꝛc. Die Entzündung des eingesperrten Darmes bey einem Bruche, gehöret eigentlich nicht hieher.

Die Vorhersagung.

Was die Vorhersagung von dem Ausgange dieser Krankheit betrift, so bin nicht im Stande etwas gewisses von der Tödtlichkeit

derselben zu melden, indem ich nur 2 Persohnen an dieser Entzündung habe sterben sehen. Die erste war eine Kindbetterin, ohngefehr 38 Jahre alt. Sie hatte dieselbe gleich nach der Geburt des Kindes bekommen, und war schon 14 Tage krank gewesen bevor ich gerufen wurde. Der Unterleib war sehr aufgeschwollen und schmerzhaft, der Puls schwach, der Othem kurz und sie hatte keinen Abgang weder des Urins noch des Unrahts, und sie lebte nur ein Paar Tage nachhero. Ich glaube daß sie an einer Vereyterung der Gedärme und an der Stockung des Geblüts in der Lunge und dem Herzen nahe gelegenen Theile gestorben sey. Die zweyte war eine Frau von 70 Jahren, ihr Hausarzt war krank, und ich wurde an seiner Statt des Nachmittags um 5 Uhr gerufen. Sie klagte über empfindliche Schmerzen in der rechten Seite des Unterleibes, so sich vom Hypochondrio bis zur Weiche erstreckte, und es funden sich die übrigen Zeichen der Entzündung der Gedärme. Sie war fast ohne Fieber, hatte aber eine trockene Zunge. Ich verordnete sogleich eine Aderlässe und ließ 4

Caffeeschalen Blut ablauffen, weil die Kranke stark vom Körper war; und da sie keinen Campfer nehmen wollte und vielen Durst litte, so verschrieb ich Syr. Rub. Id. Rib. aa ℥ij Spir. Vitriol. ℥j wovon sie jede Stunde ein Paar Theelöffel voll nehmen und warme Limonade oder Tamarindenwasser nachtrinken sollte. Den folgenden Morgen fand ich den Puls jeden 12ten bis 20sten Schlag intermittirend oder nachlassend. Die Nacht war sehr unruhig gewesen. Das Geblüt war mit einer Speckhaut überzogen; der rothe Theil desselben war aufgelöset und hatte nur einen geringen Zusammenhang. Als ich noch mit der Betrachtung dieses Bluts beschäfftiget war, trat der Hausarzt in das Zimmer der Kranken. Er untersuchte zuerst den Puls und sagte daß er nicht fieberhaft wäre. Ich bat ihn hierauf, daß er denselben doch ein wenig näher untersuchen möchte. Er ließ sich solches auch gefallen, und sagte: er ist intermittirend, aber das thut nichts, fuhr er fort, das ist etwas gewöhnliches bey alten Persohnen. Ich erwiederte, daß ich solches nicht gerne bey

meinen Kranken sähe, weil es allezeit einen unordentlichen Umlauf des Geblüts anzeigte. Ueber die Beschaffenheit desselben war er auch ohne Sorgen; er betrachtete solches nur obenhin, und sagte: da die Portion so stark wäre, so hätte man nicht nöthig mehre Aderlässe vorzunehmen. Inzwischen verschrieb er der Patientin auf meine Veranlassung den Campfer, aber in so geringer Portion, daß in 8 bis 10 Unzen Wasser nur 6 Gran befindlich waren, wovon jede zweyte Stunde 2 Löffel voll genommen werden sollten. Weil ich nun sahe, daß dieser Arzt nur schlechte Begriffe von der Krankheit hatte, so begab ich mich zu einer Anverwandtin der Patientin und eröffnete ihr, daß der Hausarzt die Krankheit als unbedeutend ansähe, welche ich doch für sehr gefährlich hielte. Die Mixtur und die kühlenden Tropfen wurden den zweyten und dritten Tag wechselsweise fortgesetzet und ein flüchtiges Oehl äusserlich gebraucht. Den vierten Tag fand ich die Patientin bey dem Morgenbesuche sehr schlecht. Der Puls war mehr intermittirend und schwach, das Athemholen schwer, der

Verstand fehlte und der Tod erfolgte des Nachmittags um 4 Uhr. Ich glaube daß diese Patientin an einem kalten Brand, wegen der Auflösung des Geblüts, verstorben sey. Ich habe einen einzigen Fall gesehen, wo diese Krankheit von der starken Natur des Patienten ist überwunden worden. Ich war nemlich in meinen jungen Jahren bey einem Manne in Condition, der nicht viel klüger war als ich. Im November Monahte 1745 wurde ein Kranker gemeldet, 32 Jahr alt und von starker Leibesbeschaffenheit. Er hatte den Tag vorher eine starke Erkältung erlitten und klagte über große Schmerzen im Unterleibe; der Puls war fieberhaft und er hatte in zwey Tagen keine Oeffnung gehabt. Es wurde sogleich eine gute Aderlässe vorgenommen und eine dünne Mandelmilch mit vielem Salpeter verschrieben, auch wurde ihm ein erweichendes und mit etwas Salz und Seiffe geschärftes Clystir beygebracht, aber ohne Würkung. Die Aderlässe wurden noch ein Paar mahle wiederhohlet, und die Mandelmilch benebst denen Clystiren wurden fortgesetzet; allein der

Pa=

Patient bekam weder Oeffnung noch Linderung der Schmerzen. Der Unterleib fieng den vierten Tag an aufzuschwellen, und wurde überaus empfindlich und hart, welches einige Tage fortdaurete. Den 9ten Tag beym Abendbesuche hatte sich die Krankheit sehr verändert, der Puls war schwach und nachlassend, der Unterleib weich und nicht mehr empfindlich, das Gesicht war eingefallen und es schien als wenn ihn der Tod aus dem Augen hervorguckte. Ich gieng traurig von ihm zu Hause und erwartete die Ankunft meines Principals, bey dessen Eintritt in meiner Stube fragte er mich, wie viel ich ihm für diesen Kranken geben wollte? Meine Antwort war: ich gebe ihnen nichts. Ja, versetzte er darauf, er wird diese Nacht sterben. Ach! sagte ich zu ihm, was ist das Schade! daß ein so schöner starker Mensch so frühzeitig aus der Welt gehen soll; kann man ihm denn gar nicht mehr zu Hülfe kommen? Nein! erwiederte er, will er aber noch etwas versuchen, so thue er solches in Gottes Nahmen! Ich verschrieb in der Angst sogleich von dem rothen antispasmodi-

schen Stahlischen Pulver ½ Qvintlein mit Campfer 3 Grane, und nahm 2 Portions davon mit, und lief geschwind zu dem Patienten; ich hatte aber schon jemand voraus geschickt, der ihm ein Clystir, so aus erweichenden Kräutern und etwas Knaster-Toback zubereitet war, setzen sollte. Bey meiner Ankunft gab ich ihm sogleich das eine Pulver, und eine viertel Stunde nachher wurde ihm das Clystir beygebracht; Er behielt es bey sich, welches vorhero in seiner Krankheit noch nicht geschehen war. Er bekam hierauf wieder neue Empfindung im Unterleibe und Neigung zum Stuhlgange. Weil es aber schon spät in der Nacht und ich müde und matt war, so verließ ich den Patienten und sagte zu dem, der das Clystir gesetzt hatte, daß wann der Patient nicht bald Oeffnung bekäme, er ihm das zweyte Pulver und noch ein Clystir geben möchte; nachdem dieses geschehen, bekam er mehr Andrang zum Stuhlgange und kurz hernach viele Oeffnungen nach einander, wodurch wohl ein halber Eymer voll eyterhafter Schleim des Morgens bey meinem Besuche abgegangen war. Der

Kran-

Kranke erhohlte sich hierauf von Tage zu Tage und erlangte seine völlige Gesundheit wieder. Ich schrieb diese unvermuthete Veränderung dem Campfer und denen Clystiren zu, und habe den Campfer nach der Zeit sehr hoch geschätzt, und bey allen innerlichen Entzündungen, besonders des Magens und der Gedärme, als ein unentbehrliches Mittel angesehen. Allein, nach reiflicher Ueberlegung habe gefunden, daß der Campfer an der Cur dieses Patienten nur sehr wenig und fast gar keinen Antheil gehabt; denn der Zustand, worin mein Principal und ich, denselben am Abend des neunten Tages antrafen, konnte uns nichts anders vermuthen lassen, als daß der kalte Brand schon würklich zugegen seyn müßte, wiewohl solcher nur der Anfang der Crisis gewesen, da nemlich das stockende Geblüt in denen kleinsten Pulsadern zu Eyter geworden, und die starke Natur hat solchen durch die letzten Mündungen der zottichen Haut in dem Canal der Gedärme abgesetzt, wodurch die Krankheit gänzlich gehoben worden. Ich komme also wieder zu dem Ausgange dieser Ent-

zün-

zündung. Die Autores sind hierin gar nicht einig, sondern der eine schreibet dieses, der andere jenes. Die besten kommen aber hauptsächlich darin überein, daß alle vier Endigungen der Entzündungen auch bey der gegenwärtigen Statt finden. Ohngeachtet ich nun kein einziges Beyspiel unter meinen Patienten davon gesehen, so glaube ich doch, daß solches durch die verkehrte Curart gar leicht geschehen kann. Die Darmgicht soll sich gleichfalls einfinden können, welches mir auch nicht vorgekommen ist, ohne nur bey einigen wenigen Persohnen, welche mit eingeklemmten Darmbrüchen behaftet waren. Daß aber diese Krankheit durch eine schlechte Behandlung leicht tödtlich werden kann, daran ist nicht zu zweifeln; sie kann aber durch eine angemessene Curart fast eben so leicht gehoben werden.

Die Zeichen eines guten Ausganges sind, wenn die Schmerzen nach dem Gebrauche der gehörigen Mittel allmählig abnehmen, ein Kollern der Gedärme sich einfindet und die Blähungen anfangen von unten abzugehen 2c.

Die

Die äussere unvollkommene kann einige Wochen, ja gar Monahte anhalten, wenn der Kranke nicht verhudelt wird. Unter andern wurde ich vor ohngefehr 3 Jahren zu einem Rußischen Schiffs-Major, 21 Jahren alt, in der Mitte des October Monahts gerufen, welcher sich den ganzen Sommer mit dieser Krankheit geschleppet. Er war verstopften Leibes, und fühlte immerhin ein Spannen und Drücken mit Colik-Schmerzen begleitet. Der Ober-Chirurgus des Schiffes hatte ihm mit Rhabarber und Syberischem Salze, welches ein würkliches Seidlitzer-Salz ist, ab und zu, mit vieler Mühe, Oeffnung verschaffet, aber doch nur durch Beyhülfe erweichender Clystire. Der Appetit war geringe, der Schlaf unruhig, der Puls schwach und nicht fieberhaft, und er klagte über große Mattigkeit. Nachdem ich die Krankheit untersucht hatte, sagte ich zu dem Schiffsarzt, daß selbige eine Entzündung der Gedärme wäre, und daß der Patient nothwendig aderlassen mußte. Dieses geschahe nach einigen Einwendungen. Das Geblüt war zähe und mit einer geringen Speck-

haut

Haut versehen. Nach der Aderlässe wurde sogleich die obige Campfer=Mixtur und erweichende Bähungen in Gebrauch gezogen und fortgesetzet. Den dritten Tag war der Rußische Gesandschafft=Secretair mit einem jungen Arzte schon bey dem Patienten gewesen, bevor ich die Morgen=Visite gemacht hatte. Bey meiner Ankunft erzählte mir der Ober=Chirurgus, daß ein ander Arzt da gewesen und gesagt hätte, die Krankheit desselben wäre in der Leber, und hierauf wäre die Anim. Rhei mit dem Liquor. 🜄 sol. Tart. von ihm verschrieben worden; er hätte aber die Tropfen nicht holen lassen, weil der Patient sich besser befunden und er sich niemahl über Drücken und Schmerzen in der Gegend der Leber beschweret hätte. Den vierten Tag des Morgens trafen wir uns zusammen bey dem Kranken. Er machte mir zuerst eine Entschuldigung wegen der Verschreibung der angeführten Tropfen, weil er nicht gewußt, daß ich schon etwas verordnet hatte. Ich erwiederte ihm mit derselben Höflichkeit, daß dieses Mittel recht gut wäre, aber nicht bey jetzigen Umstän-

stånden. Der Patient blieb also bey meinen verordneten Mitteln, und in einer Zeit von 3 Wochen war er gänzlich wieder hergestellet. Ich habe dergleichen Fälle mehr gesehen, ich will aber nur einen davon anführen. Ein Becker auf dem Asiatischen Compagnie-Schiffe der König von Dännemark genannt, schickte im verwichenen Junii zu mir: seine Krankheit war eine Entzündung des Magens und der Gedärme. Auf Befragen, wie er zu dieser Krankheit gekommen? war die Antwort: daß er sich im vorigen Jahre bey der großen Hitze in China erkältet, und seit der Zeit wäre er auf der ganzen Zurückreise krank gewesen, und es hätte sich bey der hiesigen kalten Witterung dergestalt mit ihm verschlimmert, daß er kaum glaubte mit dem Leben davon zu kommen. Man kann leicht erachten daß er sehr abgemattet war, dem ohngeachtet wurde er doch zweymahl aus der Ader gelassen, obwohl er nicht das geringste Fieber hatte, und in einer Zeit von 12 bis 14 Tagen war er gänzlich wieder hergestellet. Es war ein Glück für ihn, daß der Obermeister des Schiffes ihn auf eine vor-

sich-

sichtige Art behandelt hatte, denn sonst würde diese unvollkommene gar leicht in eine vollkommene und tödtliche Entzündung übergangen seyn. Uebrigens kann diese Krankheit und dessen Ausgang nicht nach den kritischen Tagen bestimmet werden. Ich habe Patienten gesehen, bey denen die wahre Entzündung in 5, 6 bis 7 Tagen gehoben worden: bey andern aber hat sich solches bis in die 4te und 5te Woche verzögert. Eine der schwersten Fälle ist folgender: Ich wurde in der Mitte des May-Monaths dieses Jahres zu einer Frau von 25 Jahren gerufen, die sowohl an eine Entzündung des Magens als der Gedärme danieder lag. Der Puls war fieberhaft, und der Unterleib sehr empfindlich und aufgeschwollen. Auf Befragen wie lange sie krank gewesen? antwortete sie mir, daß sie schon seit 14 Tagen große Schmerzen in den Gedärmen empfunden, und auch in währender Zeit keine Oeffnung gehabt und keinen Schlaf in den Augen bekommen. Sie wurde sieben mahle zur Ader gelassen und nach meiner einfachen Methode behandelt, worauf den 23sten Tag die

erste

erste Oeffnung erfolgte. Da sie aber die Arzneymittel nicht ordentlich nehmen wollte, so konnte die Besserung auch keinen rechten Fortgang gewinnen; ich mußte dahero den bösen Mann vorstellen und ihr sagen, daß wann sie sich nicht nach meiner Vorschrift verhalten wollte, so sähe ich mich genöthiget sie gänzlich zu verlassen. Sie versprach hierauf alles mögliche zu thun, und die Krankheit nahm mehr und mehr ab. Allein, den 31sten Tag der Krankheit traf ich dieselbe bey dem Abendbesuche in einem heftigen Frost mit großen Schmerzen und Beklemmungen in der Herzgrube, mir wurde angst und bange bey dieser Veränderung, weil ich eine Vereyterung befürchtete. Den folgenden Tag hatten alle diese Zufälle nachgelassen, wodurch ich wieder beruhiget wurde; sie stelleten sich aber den dritten Tag aufs neue wieder ein, woraus ich deutlich ersehen konnte, daß diese Entzündung sich in ein kaltes Fieber verändert hatte und sich nun gänzlich damit endigte.

Die gewöhnliche alte Curart.

Was die Cur dieser Krankheit anbetrift, so muß zum voraus erinneren, daß unter denen vielfältigen Krankheiten, womit der Mensch kann befallen werden, keine so schlecht ist behandelt worden, als die Entzündung der Gedärme. Man lese nur die besten Autores darüber nach, so wird man sehen mit welcher Unordnung davon geschrieben worden. Die Aerzte sind auch immerhin bey ihrer empirischen Curart geblieben, und niemand hat nach dem Ausdrucke des hochberühmten Zimmermanns die Natur selbst deshalben befraget, und dennoch finden sich einige Aerzte unserer Zeit, die sich nicht entsehen die Welt zu überreden, daß die Medicin fast bis zum höchsten Gipfel gestiegen, und jede Krankheit, die an sich selbst nicht tödtlich wäre, curiret werden könnte: da doch beyderley Vorgeben grundfalsch ist. Den stärksten Beweis meines Widerspruches leite ich aus der verderblichen und mörderischen Curart her, dessen man sich bey dieser Krankheit bis auf den heutigen

Tag bedienet, und wodurch die bedaurenswürdige Kranken sind zu Tode gemartert worden. Die Mittel aber, womit der Patient gemartert wird, sind die zur Unzeit angebrachten Clystire und abführende Arzeneyen. Die blasenziehende Pflaster auf den Unterleib rechne ich für nichts. Damit man mich aber nicht als einen Verläumder ansehen möge, als wofür ich einen großen Abscheu habe! so wird es höchstnöthig seyn einem jeden begreiflich zu machen, daß die Clystire, von welcher Art sie auch seyn mögen, bey der wahren Entzündung der Gedärme höchst schmerzhaft und schädlich sind. Ich habe schon bey den Kennzeichen dieser Krankheit angeführet, daß die wurmförmige Bewegung der Gedärme aufhöret, und der Canal derselben solchergestalt verengert und zusammengeschnüret wird, daß die inneren Wände des Gedärms sich einander berühren. Ich setze nun den Fall, daß die dünnen Gedärme oder ein Theil derselben nur allein entzündet wären, die dicken aber nicht, so ziehet sich doch gleichwohl der ganze Canal zusammen, weil wegen der unterbrochenen wurmförmigen Be-

wegung nichts durch den Canal paßiren kann. Da nun die Materie des Clystirs einen Platz einnimmt, welcher denen enthaltenen Theilen entzogen wird, so kann es nicht fehlen, daß der entzündete Theil auf eine empfindliche Art gedrückt und gereitzet wird. Der zusammengezogene Theil des Mast- und Grimdarms aber wird durch das beygebrachte Clystir auf eine schmerzhafte Weise ausgedehnet, woraus gleichfalls eine Entzündung entstehen kann, und dieses geschiehet desto geschwinder, je reitzender und schärfer die Clystire sind. Sind aber alle Gedärme von der Entzündung angegriffen, so ist der Unterleib mehr oder weniger aufgeschwollen, welches von der großen Anfüllung der Pulsadern des Mesenterii oder Gekröses und der Entzündung desselben herrühret: alsdann kann das Clystir gar keinen Platz bekommen, weil die entzündeten Theile nicht ohne große Schmerzen nachgeben können. Das Clystir kömmt bey diesem Zustande eben so geschwind wieder zurück als es angebracht worden, und durch die Auseinanderdehnung des entzündeten Gedärms entstehen die unleid-

lich-

lichsten Schmerzen. Kein Uebelthäter kann durch des Büttels Hand mehr gepeiniget werden, als ein solcher beklagenswürdiger Patient, durch den Gebrauch der wiederhohlten und geschärften Clystire. Und was noch das schlimmeste ist, die Krankheit wird dadurch gar nicht gebessert, sondern sehr verschlimmert, und der Tod auf eine unverantwortliche Weise befördert. Ja, werden vielleicht einige sagen, die geschicktesten und berühmtesten Aerzte haben den Gebrauch der Clystire angerahten, und es ist doch wohl nicht möglich, daß alle diese große Männer sollten geirret haben? Ich antworte hierauf, daß sie gewiß noch gröblicher geirret haben als unsere Vorfahren, die das Daseyn der Hexen glaubten und viele alte unschuldige Frauens Persohnen verbrannten, säckten, steinigten u. s. f. Itziger Zeit dagegen behaupten alle vernünftige Menschen, daß die erste Hexe noch gebohren werden soll. Man wird hier freylich den Aberglauben anführen, welcher zu der Zeit herrschte: allein das Vorurtheil des Ansehens gehöret mit zum Aberglauben. Man soll alles prüfen und das

Gute wählen, und dieses ist des Arztes größeste Pflicht! Damit man mich aber nicht beschuldigen möge, als wenn ich ein Feind der Clystire wäre: so will ich hiemit offenherzig gestehen, daß ich selbe sehr nützlich achte in allen Haupt- und Brustkrankheiten, wobey sich kein Durchfall findet; beym Blutgange, in allen hitzigen und Entzündungs-Fiebern und andere Krankheiten mehr; nur bey der Entzündung der Gedärme nicht.

Bevor ich aber meine einfache Curart bekannt mache, so kann nicht umhin einen Abriß von der bis dahin gewöhnlichen Methode der Aerzte anzuführen, damit der unpartheyische Leser den Unterschied beyder Sorten desto leichter einsehen und beurtheilen könne. Bey der gewöhnlichen alten Curart werden die Aderlässe vorgenommen wenn die anhaltenden Theile mit entzündet sind, wobey sich allezeit ein Fieber findet. Ich will auch gerne zugeben, daß einige der besten Aerzte den Campfer mit dem Salpeter verordnen. Durch diese Mittel lässet sich die Entzündung in den äus-

ser-

serlichen anhaltenden Theilen zwar in einer kurzen Zeit heben, und das Fieber verlieret sich gänzlich. Die Entzündung in denen Gedärmen bleibet aber noch wie vor, und giebet sich durch den reißenden und brennenden Schmerzen zu erkennen. Da nun die Zunge des Patienten verschleimet und er dabey verstopften Leibes ist, so glaubet der Arzt sowohl als der Kranke, daß wenn man nur Oeffnung verschaffen könnte, so würde alles gut werden. Sie haben beyde ganz recht! allein durch den Gebrauch der Clystire kann solches unmöglich geschehen, inzwischen wird doch dazu gegriffen: man bedienet sich zwar zuerst der gelinden, da diese aber gleichwohl die Krankheit verschlimmern, so greiffet man zu denen geschärften und nimmt entweder Salz und Seiffe oder Pulv. Rad. Squill. Trochisc. Alhandal. Pulp. Colocynth. Tart. emeric. u. s. f. Da nun nichts in die zusammengezogene Gedärme kann hinein gebracht werden, so wendet man die größeste Gewalt mit der Clystirsprütze an, um das darin enthaltene Gemengsel einzubringen; hiedurch werden die unleidlichsten Schmerzen zu-

wege gebracht, wobey der Patient öfters ohnmächtig wird. Alle diese bösen Folgen hätten doch wohl die Aerzte überzeugen sollen, daß durch den Gebrauch der Clystire keine Oeffnung verschaffet werden könne. Allein da sie nicht wissen worin die Krankheit eigentlich bestehet, und doch gleichwohl glauben, daß das der beste Weg sey welchen sie gewählet: so nehmen sie endlich ihre letzte Zuflucht zu den Tobacksrauch-Clystiren, um das sogenannte Miserere vorzubeugen, und fahren so lange damit fort, bis der Patient als ein Martyrer stirbt. Ich besitze eine Tobacks-Clystir Maschine seit mehr als 12 Jahren, und habe sie noch niemahls bey einem Kranken gebraucht, weswegen sie fast aus einander gefallen; man thut ihr aber ab und zu die Ehre und leihet sie von mir. Wenn ich beym Wiederbringen derselben frage, wie es dem Patienten ergangen? so antwortet man mir: er ist gestorben. Frage ich weiter, was für eine Krankheit und welche Zufälle er gehabt? so heißt es: die Krampf-Colick. Ich kann aber alsobald aus der Erzählung der Zufälle ersehen, daß es eine Entzündung der

Ge-

Gedärme gewesen. Zuletzt muß noch erinnern, daß der Mastdarm bey dieser Krankheit öfters dergestalt zugeschnüret sey, daß nicht einmahl die Clystirröhre kann eingebracht werden, welches gleichfalls dem Krampfe zugeschrieben wird.

Da fast alle Autores die Inflammation der Gedärme mit der Darmgicht vermischen, und die Entzündung derselben ohne Fieber als eine Krampf-Colick ansehen, so werden von ihnen auch allerley innerliche Mittel vorgeschlagen: denn ohne diejenigen, so von mir bey der Entzündung des Magens schon angeführet worden, empfehlen sie annoch bey der fortdaurenden Verstopfung und dem heftigen Erbrechen (welches sie als den Anfang der Darmgicht betrachten) das Quecksilber und andere Dinge mehr, die ich nicht alle abschreiben mag: weil solche von einem jeden in ihren Schriften können nachgesehen werden. Die neuesten medicinschen Schriftsteller empfehlen zuletzt die Waßer-Sprütze des italiänischen Arztes Videmar, wodurch in einer Zeit von 4 Stunden laulich Wasser in den After so lange einge-

sprützet werden soll, bis es aus dem Halse wieder hervor kömmt. Wenn diese Aerzte einen rechten Begriff von der wahren Inflammation der Gedärme gehabt hätten, so würden sie diese Mittel gewiß nicht vorgeschlagen haben; wenn aber die italiänische Cur bey solchen Patienten ist vorgeunmmen worden, so sind sie ganz gewiß mit den unleidlichsten Schmerzen davon gestorben. Bey der wahren Krampf-Colick ist diese Curart gleichfalls schädlich und unnütze, weil die Ursachen derselben auf keinerley Weise dadurch gehoben werden können. Es bleibet also nach meiner Einsicht nur eine Art der Verstopfung übrig, wobey diese neue Cur vielleicht mit einigen Nutzen könnte angewandt werden, von solcher Art ist die Verstopfung, welche von dem übermäßigen Genuß gewisser klebrichten Speisen entstehen kann: die aber durch den vernünftigen Gebrauch der Clystire nebst andern Mitteln kann gehoben werden. Und weil ich glaube daß es nicht einem jeden Leser eine gleichgültige Sache seyn kann, davon benachrichtiget zu werden, so will ich kürzlich 2 Beyspiele dieser Art anführen:

Im

Im November Monathe 1747, wurde ich zu einem Tischler-Gesellen gerufen, welcher seit 7 bis 8 Tagen keinen Stuhlgang gehabt, und sich über Drücken und Spannen im Unterleibe, besonders aber gegen das rechte Hüftbein beklagte. Auf Befragen, ob er keine Ursache dieser Verstopfung anzugeben wüßte? antwortete er mir: daß er vor 8 Tagen zu viel Blut-Würste genoßen, weil sie ihm sehr gut geschmeckt hatten. Ich ließ hierauf den ausgespannten Unterleib mit einem Sälbchen, so aus dem ungv. nervin. und Ol. Chamomill. cocto bestand, einschmieren, und es wurde ihm jede 2te Stunde 1 Loht in Wasser aufgelöstes Seidlitzer-Salz gegeben: nachdem er 3 Portiones davon bekommen, ließ ich ihm ein Clystir setzen, welches aus Wasser bestand, worin ein Paar Hände voll Camillen-Blumen gekocht waren, in diesem durchgeseiheten Wasser wurde etwas Venetianische Seiffe, Salz, Honig und Baum-Oehl hinzugethan: und ohngeachtet der Patient 2 Clystire nach einander bekam, so erfolgte doch keine Oeffnung, weil sie keinen Platz in denen Gedärmen finden konn-

konnten, und dahero sogleich wieder fortgiengen. Bey meinem Abend-Besuche fand ich den Patienten ziemlich schlecht: der Puls war fieberhaft, er hatte sich schon ein Paar mahl übergeben und war noch übel. Ich ließ dahero wieder ein Clystir mit etwas Knaster-Toback abgekocht, verfertigen, und an Statt daß er bey dem Empfange der vorhergehenden Clystiren auf der rechten Seite gelegen hatte, so mußte er sich anitzo auf den Knien und Ellenbogen stützen, in dieser Stellung wurde ihm solches allmählig mit der Clystir-Sprütze beygebracht, und währender Zeit da dieses geschahe, strich und drückte ich mit meiner rechten Hand, den Unterleib von der lincken gegen die rechte Seite, zu dem Blinddarm: denn da der Unterleib in dieser Gegend mehr angeschwollen und empfindlich war, als an irgend einer andern Stelle, so glaubte ich, daß sich eine Menge von der klebrichten Materie in der Endigung des Intestini Ilei, welches sich schief von unten nach oben in den Blinddarm einsenket, angehäuffet hatte; ich wurde auch nicht in meiner Meynung betrogen, denn durch das

Streichen und Drücken wurde die Geschwulst kleiner, der Patient bekam etwas Linderung und er behielt das ganze Clystir bey sich. Ich ließ ihn alsdann auf der rechten Seite liegen, und bat ihn, das Clystir so lange zu behalten als es thunlich wäre: allein nach einer halben viertel Stunde mußte er auf den Nachtstuhl und bekam zu seiner größten Freude Oeffnung; nachhero würckte das Seidlitzer-Salz die ganze Nacht hindurch, so, daß er den folgenden Tag sehr ausgelehret und entkräftet war: ich gab ihm dahero gegen Abend ein gelindes Opiat, wornach er die ganze Nacht geruhig schlief und in wenige Tagen sich völlig wieder erholete.

Im May Monathe 1753, wurde ich zu einem Schmiede-Gesellen gerufen, der in der Gräflich-Lauerwigschen Schmiede in Arbeit gestanden und in die Stadt gebracht worden: Er hatte seit 27 Tagen keine Oeffnung gehabt; der Unterleib war sehr aufgeschwollen und hart, der Othem kurz und der Puls schwach. Ich fragte ihn, wie dieses zugegangen wäre? er

erwiederte hierauf, daß er vor ohngefehr 4 Wochen eine starke Portion von dickgekochten grauen Erbsen mit klein zerschnitten gebraten Speck übergeschlagen, genoßen, und nach dieser Zeit hätte er sich immer übel befunden und keine Oeffnung bekommen können, ohngeachtet er verschiedene Mittel wider die Verstopfung gebraucht. Ich verordnete ihm die vorangeführten Mittel und dieselbe Stellung bey Anbringung der Clystire, aber ohne die geringste Würkung: ich griff dahero zu den Tobacks-rauch-Clystiren, welche ihm in der vorhingedachten Stellung auf den Knien und Ellenbogen beygebracht wurden, und noch 2 Clystiren, bekam er den 29sten Tag Oeffnung, und wurde zu unserm beyderseitigen großen Vergnügen von seiner hartnäckigen und langwierigen Verstopfung gänzlich befreyet. Aus dieser Geschichte mache ich den Schluß: daß, wann ein Mensch von einer so langwierigen Verstopfung, durch den Gebrauch der bekannten Mitteln, kann geholfen werden, so ist die Sprütze des Herrn **Videmars** ein unnothwendiges Instrument.

Ich habe mich mit gutem Vorbedacht etwas lange bey der gewöhnlichen Curart aufgehalten, um einen jeden desto begreiflicher zu machen, wie ungeschickt, schmerzhaft und tödtend dieselbe sey.

Meine Curart.

Ich wende mich demnach zu meiner einfachen Methode, welche auf folgende Weise ins Werk gesetzt wird. Bey meiner Ankunft zu einem Patienten, so mit dieser Krankheit behaftet, verordne alsobald eine Aderlässe von 10 bis 12 Unzen, der Puls mag fieberhaft seyn oder nicht. Ist ein Fieber zugegen, so wird zwar von andern Aerzten die Aderlässe gleichfalls vorgenommen und wiederhohlet, so lange dasselbe fortdauret; es wird auch von einigen der Campfer im Gebrauch gezogen. So bald aber das Fieber gehoben, so wird das Aderlassen und der Gebrauch des Campfers ausgesetzt und nicht weiter an diesen beyden Hauptmitteln gedacht, sondern die anhaltenden reißenden Schmerzen, die gänzliche Verstopfung des Unterleibes, daß weder Winde noch Unraht von unten abgehen

und

und nicht die geringste Bewegung in denen Gedärmen verspüret wird: als welche Zufälle die untrüglichsten Zeichen der vorhandenen Entzündung der Gedärme sind, sollen und müssen eine Krampf-Colick anzeigen. Nach der ersten Aderlässe verordne sogleich die bey der Entzündung des Magens beschriebene Campfer-Mixtur und erweichenden Bähungen, benebst den säuerlichen warmen Getränken; hierauf folget insgemein eine Linderung der Schmerzen und bey jungen Kindern vergehen sie zuweilen gänzlich nach einer Aderlässe, bey erwachsenen Personen aber müssen dieselbe wiederhohlet und so lange fortgesetzt werden, bis die Schmerzen und das Erbrechen gänzlich vergangen, ein Kollern der Gedärme sich äussert und die Blähungen unterwärts abgehen, alsdann ist es die rechte Zeit auf die Oeffnung des Leibes zu denken und selbe zu bewürken. Ich bediene mich dazu des vorhin beschriebenen Laxier-Wassers, und lasse solches Löffelweise geben bis Oeffnung erfolget; oder ich lasse von dem angeführten Schwefel Pulver jede zweyte oder dritte Stunde eines nehmen, und ent-

halte

halte mich gänzlich der Clystire, weil sie mir keinen richtigen Beweis geben können, ob die Zusammenschnürung des Canals gehoben sey, oder nicht.

Wenn diese Mittel ohne Schmerzen und Grimmen durchschlagen, so ist solches ein Zeichen, daß die Entzündung der Gedärme gehoben sey. Wenn also der Canal der Gedärme durchgängig worden ist, so findet sich die Nachtruhe und der Appetit von selbsten ein. Ich lasse alsdenn den Patienten gleichfalls dünne Haber- Gersten- oder Sagosuppen mit etwas Wein abgekocht, geniessen, und übrigens werden dieselben Verhaltungsregeln beobachtet, so bey der Entzündung des Magens sind angeführet worden. Die Aderlässe, der Campfer und die erweichenden warmen Bähungen, sind demnach die Hauptmittel, welche zu der Curation dieser Krankheit unumgänglich erfordert werden. Die mehresten Patienten fallen bey Nachgebung der Schmerzen in einen gelinden Schweiß, und dieser muß durch die warme Getränke und Campfer-Mittel unterhalten werden.

Wenn also diese Krankheit auf die von mir beschriebene Art und Weise behandelt wird, so kann selbige sicher curiret werden; und man wird sehen, daß die Krampf-Colick eine überaus seltene Krankheit sey, denn unter mehr als 150 Personen, so an der Entzündung des Magens und der Gedärme krank gelegen, habe keinen einzigen gefunden, welcher mit dieser beschriebenen Colick behaftet gewesen. Doch will ich nicht in Abrede seyn, daß bey der Colica Pictonum oder Bley-Colick nicht etwas krampfartes mit unterlaufen könnte. Daß aber eine Geschwulst des Unterleibes, wodurch die Verwickelung der Gekrös-Nerven gezerret und auseinander gedehnet werden, eine Krampf-Colick erregen könne, solches ist ausser allen Zweifel gesetzet.

Zu mehrer Erläuterung dieser Krankheit und der Cur desselben, finde nicht undienlich annoch einige Beyspiele anzuführen.

Anno 1761 wurde ich mit zwey berühmten Aerzten zu einem vornehmen Herrn von 56 Jahren gerufen, welcher an einer Entzündung

dung der Gedärme heftig darnieder lag; die linke Niere war zugleich mit angegriffen. Es funde sich hiebey ein harter und fieberhafter Puls mit öftern Erbrechen, Verstopfung des Stuhlganges und Urins 2c. Er wurde in 6 bis 7 Tage 11 mahl zur Ader gelassen, und jedesmahl 4 Caffee-Tassen Blut genommen, bevor die Zufälle nachgeben wollten. Die Campfer-Mittel und die Bähungen wurden fleißig gebraucht. Zwey bis drey Clystire wurden angebracht, allein sie waren ohne Würkung und verursachten solche heftige Schmerzen, daß er fast ohnmächtig dabey wurde. Nach dieser Zeit habe ich keinen Gebrauch von denen Clystiren bey der Entzündung der Gedärme gemacht, so lange kein Kollern und Bewegung derselben sich geäußert.

Anno 1765 wurde ich zu einer adelichen Dame, 58 Jahre alt, auf dem Lande gerufen. Sie klagte über große Schmerzen im Unterleibe, und war mit Erbrechen, Verstopfung des Leibes und Verhaltung des Urins beschweret, wobey sich ein Fieber befand.

Sie erzählte mir zugleich, daß sie einen grossen und empfindlichen Knoten im Unterleibe bemerket. Bey der Untersuchung desselben fand ich einen harten und beweglichen Körper in der Gegend des Nabels und der Herzgrube, welcher reichlich 2 Fuß im Umfange hatte. Ich urtheilete aus der Lage und Beweglichkeit dieses Körpers, daß es das Netz seyn müßte. Sie wurde in wenigen Tagen 9 mahl aus der Ader gelassen. Und da sie mit verschiedenen Arzneymitteln versehen war, so verfertigte ich eine Anzahl Prisen von einem Pulv. temperant. so aus gleichen Theilen des Cremor. Tarr. und Nitr. depur. bestand; zu einem jeden halben Qvintlein dieses Pulvers fügte ich 3 Grane Campfer, und jede zweyte Stunde wurde ihr eine solche Prise gereichet. Da aber die Zufälle gar nicht nachgeben wollten, so stieg ich allmählig mit der Portion des Campfers bis zu 7 Grane, und dieses war alles was ich mit einem halben Qvintlein Pulver abreiben und mischen konnte. Auf jedem Pulver wurden 10 bis 15 Tropfen vom Liquor. anod. min. Hofm. beym Einnehmen ge-

tröp-

tröpfelt, weil das Fieber nachgelassen hatte. Aeusserlich wurde erstlich das Liniment. volatil. und nachhero die erweichende Bähungen im Gebrauch gezogen. Durch diese angewandte Mittel wurde die Krankheit dergestalt gemindert, daß am zehnten Tage die Oeffnung von selbst erfolgte. Der Abgang war aber so zusammengedruckt, als wenn er durch einen Hünerdarm gegangen wäre. Sie bekam nach dieser Zeit täglich zwey mahl Oeffnung: die Geschwulst wurde kleiner und vergieng nach und nach gänzlich, und in einer Zeit von 3 Wochen erlangte sie ihre vorige Gesundheit wieder.

Aus diesen beyden angeführten Fällen ist gar leicht zu ersehen, daß die Entzündung sowohl in denen anhaltenden als enthaltenen Theilen zugegen gewesen, wovon das Fieber den besten Beweis giebt. In den dreyen folgenden Fällen aber ist die Entzündung nur einzig und allein in denen enthaltenen Theilen, nemlich in den Gedärmen und Gekröse vorhanden gewesen.

Anno 1764 wurde ich zu einer Bedienten Frau von 28 Jahren, in einem Hochfürstlichen Hause, gerufen, welche an einer schweren Entzündung der Gedärme und des Gekröses krank lag. Der Unterleib war empfindlich und aufgeschwollen; der Stuhlgang fehlte gänzlich; der Urin gieng sehr sparsam; die Zunge war ungemein schmutzig, und die Farbe des Gesichts sehr blaß. Sie mußte sich ab und zu übergeben, und hiebey funde sich nicht das geringste Fieber, sondern der Puls schlug matt und langsam, und es hatte fast das Ansehen, daß der größte Theil ihres Geblüts in dem Gekröse sich angehäuffet hätte. Allein nach 5 Aderlässen, benebst dem Gebrauch der Campfer-Mittel und den Bähungen, wurde sie in 12 bis 14 Tagen wieder gesund.

Anno 1775 wurde ich zu einer Jungfer gerufen, 22 Jahre alt. Sie hatte lange gekränkelt und klagte über ein beständiges und empfindliches Drücken in der Herzgrube, welches sich bis zum Rückgrade erstreckte. Sie hatte ein klägliches Ansehen, der Puls war

zu-

zusammengezogen und langsam, und sie empfand ab und zu ein geringes Schaudern, war übel zu Muthe und mußte sich zuweilen übergeben. Sie bekam selten Oeffnung und das Monahtliche fehlte auch. Dahingegen zeigte sich zu Zeiten ein geringes Nasenbluten. Sie wurde bey aller ihrer Schwäche drey mahle aus der Ader gelassen, und erlangte durch den Gebrauch der Campfer-Mixtur und Bähungen in 3 Wochen ihre Gesundheit wieder.

Anno 1776 ließ mich eine Dame von 22 Jahren zu sich rufen. Sie beklagte sich über ein Drücken in der Herzgrube, welches tief gegen den Rückgrad seinen Sitz hatte, und ich glaubte, daß eine Stockung des Geblüts in der Cellulositate Capsulæ triangularis Mesocoli, die Ursache davon seyn mußte. Das Athemhohlen war etwas schwer, der Appetit geringe, der Schlaf unruhig, und der Puls war im geringsten nicht fieberhaft. Sie wurde durch einer Aderlässe und die Campfer-Mixtur in einigen Tagen glücklich wieder hergestellet.

Der geehrteste Leser wird also aus den jetzt und vorhin angeführten Geschichten gar leicht ersehen, daß diese Krankheit verschiedene Gestalten annimmt, wodurch der Arzt sehr leicht hinters Licht geführet werden kann. Im Grunde aber ist es nur eine und dieselbe, und muß auch auf einerley Art und Weise curiret werden.

Ich muß zum Beschluß noch mahl erinnern, daß dem Patienten bey Leibe keine Clystire und abführende Mittel gegeben werden, so lange die Schmerzen in den Gedärmen anhalten und kein Kollern derselben benebst Abgang der Winde sich äussern. Die schmutzige Zunge, die Verstopfung und Anhäuffung der Galle, müssen niemand anreizen, solche verkehrte und schädliche Mittel anzurahten. Ich kann nicht bergen, daß die Anhäuffung der Galle und den Schaden, welchen dieselbe in den Gedärmen anrichten könnte, wie viele sich fälschlich einbilden, mir nicht den geringsten Kummer gemacht, weil ich niemahl unter denen vielen Patienten, so in dieser Krankheit

von mir gewartet worden, einiges Unheil, welches ich mit gutem Grunde der Galle hätte zuschreiben können, entstehen sehen. Und ich glaube, daß die Galle bey dieser Krankheit in viel geringer Menge von dem Geblüte abgesondert wird als bey andern Krankheiten, weil nohtwendig der Zufluß aus den Gedärmen und dem Gekröse desto geringer zu der Leber seyn muß, je größer die Entzündung in diesen Theilen ist. Und da die Patienten nichts als dünne säuerliche Getränke geniessen müssen, so wird so wohl hiedurch, als durch den Gebrauch der Campfer-Mitttel, die so sehr gefürchtete Schärfe der Galle genugsam gemäßiget.

Nunmehro wird es denen Aerzten, welche die Vollkommenheit der Arzeneywissenschaft so sehr erheben, viel leichter seyn, die Entzündungen des Magens und der Gedärme zu curiren, als es Columbi Feinden war die neue Welt zu finden, nachdem er ihnen zuvor den Weg dahin gezeiget hatte. Da aber durch die Entdeckung desselben viele Millionen Menschen zu Grunde gerichtet worden, so ist wohl

kein Zweifel, daß diejenige, welche ich an den Tag lege, für das menschliche Geschlecht weit wichtiger seyn müsse, weil in der Folge der Zeit viele Tausend Menschen dadurch beym Leben erhalten werden können. Und diese beyden Krankheiten müssen hinführo aufhören Ursachen des Todes zu seyn, wenn selbe nach meiner Methode behandelt werden. Daß diese aber die sicherste und gewisseste sey, davon wird sich ein jeder durch die Erfahrung selbst überzeugen können.

Druckfehler:

Im zweyten Vorbericht, 31ste Seite, 15. Linie, für sie, lies, es konnte.

Auf der 41 S., 14 L., lies, mehreren für mehrere.

Auf der 45 S., 14 L., lies, andern mehren.

Auf der 46 S., 20 L., für deren, lies, dessen Hinsicht.

Auf der 50 S., 3 L., für einer, lies, eine.

Auf der 49 S., 21 L., für urtheile, lies, urtheilte.

Auf derselben S., 23 L., für müsse, lies, müßte.

Auf der 54 S., 19 L., nach dem Puncte muß noch zugefüget werden: Aeusserlich wurden noch die Hypochoneria und Regio epigastrica, des Morgens und Abends mit einem Linimento, welches aus dem Ungv. nervin. und Ol. camphorat. bestund, eingesalbet, und mit einem gewärmten Stücke Flonell bedecket.

Die noch übrigen Fehler wolle der geneigte Leser gütigst entschuldigen und selbst verbessern.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hennings, Wilhelm

Kenntzeichen und Heilungsart der Entzündung des Magens und der Gedärme

Kopenhagen [u.a.] 1795

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1299
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107255-7
VD18 11515740-004